

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Zugabe Nr. 20.
Postamt Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Görschheim, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Meißen bestellungsweislich bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Riesa 1880.
Zugabe:
Riesa Nr. 22.

Nr. 267.

Donnerstag, 15. November 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Unterbruchs von Produktionsverrichtungen, Erhebungen der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Abendblattes sind bis 9 Uhr nachmittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den gewöhnlichen Redakteur beträgt 100 Mark jährlich. Einmalige Anzeigen werden nach dem Tarif für den gewöhnlichen Redakteur berechnet. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Göttschewitz 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübner, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Rund um die Krise.

Au Berlin. An den beiden letzten Tagen war es im Reichstage ein ziemlich Durcheinander, gab es Mädelreden und Kränklerreden. Noch ging die Debatte über den Kubrentenkonflikt. Aber man fragte sich, was diesem Verhandlungsgegenstand folgen werde und in Aussicht genommen und durch den Reichstagsrat bereits festgestellt war die Beratung des sozialdemokratischen Antrages zum Panzerkreuzerbau. Da kam Stresemann mit seiner Forderung zwischen, daß die außenpolitische Aussprache vorweggenommen werde. Stresemann hatte zunächst die Absicht, diese Debatte solange hinauszuschieben, bis die große Koalition gebildet sein würde. Da jedoch sich in diesen Tagen übersehen ließ, daß es mit der großen Koalition noch gute Weile habe, sagte sich der Außenminister noch gute Weile habe, sagte sich der Außenminister mit Recht, es wäre praktisch, die außenpolitische Aussprache nicht nach der Panzerkreuzer-Ausseinandersetzung festzusetzen, denn der Panzerkreuzer erregt die Gemüter zu stark und die Folge davon wäre, daß sich der Innat und die Gegenüberstellung der Parteien auch bei der außenpolitischen Debatte auswirken hätte. Es war deshalb dem Außenminister gelungen, die Parteien und auch den Reichstagsrat zu bestimmen, die Panzerkreuzerfrage abzulegen und die Außenpolitik dem Kubrentenkonflikt folgen zu lassen. Inzwischen aber spielten Dinge hinter den parlamentarischen Kulissen, die selbst den meisten Parlamentariern unbekannt geblieben sind. Die Beschlüsse wurden wieder umgeworfen und die Bestimmung getroffen, der Reichsaußenminister solle mit seiner Außenpolitik warten: Die Panzerkreuzerfrage sei der folgenden Gegenstand der Reichstagsberatung. Nachdem Stresemann sich vergewissert hatte, daß er nicht allzu hohen Stand haben werde, gab er schließlich seine Zustimmung, und nun wird das Ende dieser Woche dem Panzerkreuzer befristet. Erst in nächster Woche wird der Reichstag Außenpolitik treffen.

Jur Stunde laufen in der Panzerkreuzerangelegenheit noch immer die wildesten Gerüchte um, da niemand in Wahrheit den Ausgang der Aussprache und den Ausgang der Abstimmung übersehen kann. Man weiß: Der Reichswehrminister Groener setzt sich mit aller Macht für den Panzerkreuzerbau ein, er hat bereits Befestigungen — und er glaubte die Kompetenzen dazu zu haben — weit über die bewilligten 9 Millionen Mark hinaus gemacht. Er hat den Reichspräsidenten auf seine Seite zu ziehen versucht, er hat eine Denkschrift ausgearbeitet, er hat mit den Parteien einzeln verhandelt, und immer wieder betont, er werde unweigerlich seinen Willen durchsetzen und nicht wiederholen, wenn der Panzerkreuzerbau unterbunden werden sollte. Das hieß mit anderen Worten: Wird der Panzerkreuzerbau abgelehnt, so schiedet der Reichswehrminister unweigerlich aus. Ob diese Demission eine Kabinettskrise zur Folge haben würde, weiß man nicht. Es wird aber in parlamentarischen Kreisen vermutet. Die Angelegenheit hat aber noch eine andere Seite. Bekanntlich haben die drei sozialdemokratischen Minister in der Reichsregierung die erste Rate für den Panzerkreuzer mitbewilligt. Die sozialdemokratische Fraktion hat aber den Antrag gestellt, daß weitere Mittel für den Panzerkreuzer nicht mehr bewilligt werden dürfen. Die Partei desabonniert also ihre drei Minister. Kann man auf die Haltung der drei Minister gekannt. Mit der einen Seite haben sie zum Panzerkreuzerbau ihre Zustimmung gegeben, auf der anderen Seite haben sie sich jetzt durch Fraktionsbeschluß gebunden, dagegen zu stimmen. Wie die drei Minister aus dem Dilemma kommen werden, weiß man ebenfalls noch nicht. Gewiß werden sie zufällig bei diesen Verhandlungen fehlen, wenn sie nicht eine Stimmenthaltung bei der Abstimmung vorziehen. Die Abgeordneten, die alles systematisch mit dem Willen berechnen, behaupten, der sozialdemokratische Antrag werde sang- und klanglos verabschiedet, durch eine große Mehrheit abgelehnt werden. Damit ist aber der Streit um die nächsten Wahlen für den Panzerkreuzerbau noch nicht befristet.

Die parlamentarischen Arbeiten.

Berlin. (Funknach.) Im Reichstage trat heute vor- mittag neben dem Haushaltsanschluß, der in verhältnißmäßig ruhiger Sitzung über Kreditfragen berät, auch der sozialpolitische Ausschuss zusammen, bez. was das Nachrichtenbüro des RSD. erzählt, die ihm gestern überwiesenen Anträge zur Ausperrung in der Eisenindustrie mit möglicher Beschleunigung erledigen will.

Vor der Plenarsitzung, die um 8 Uhr die Panzerkreuzerfrage aufnehmen will, halten die Reichstagsfraktionen der Deutschen, der Demokraten, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei Sitzungen ab.

Dem Vorschlag liegen der sozialdemokr. und der komm. Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A und die kommunistische Interpellation über den Kabinettsbeschluß zur Inangriffnahme des Baues vor. Dazu ist heute noch der Antrag der Wirtschaftspartei gekommen, der ein umfassendes Marinebauprogramm und bis dahin die Aus- jelegung des Baues des Panzerkreuzers A verlangt.

Ende der Ausperrungsdebatte im Reichstage.

Abg. Berlin, 14. November, 3 Uhr nachm.
Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Müller (Komm.) die Herabsetzung des Reichstanzlers Müller, damit die Stellungnahme des Kabinetts zur Aus- jelegung der Arbeitslosen-Unterstützung an die Ausge- sperrten dem Reichstage mitgeteilt werde.

Der Antrag wird abgelehnt.

In der dann fortgesetzten Aussprache über die nordwestdeutsche Ausperrung

erklärt Abg. Wagner (Nat.-Soz.), der Lebensstandard der deutschen Arbeiter sei unerträglich geworden. Die National- sozialisten hätten sich hinter den Arbeiterforde- rungen. Zum Zentrumsantrag beantragte die National- sozialistische Arbeiterpartei eine Ergänzung, in der die Be- seitigung der Damesage gefordert wird. Zum kommuni- stischen Antrag beantragte sie die Aenderung, daß die Ausgehenden für die den Ausgehenden zu gewährenden Reichsunterstützungen aus den Damesagen und einer Sonderbesteuerung der Bank- und Börsenmärkte zu be- freien sind. Solange die Unternehmer mit dem inter- nationalen Großkapital verbunden sind, werden die Ratio- nalsocialisten gegen sie Front machen. Wenn der Generat- zentral einmal nötig sein wird, dann wird er geführt gegen den Damesage und seine Garantien (Rufe h. d. Soz.: Blödsinn!).

Abg. Böhrig (Chr. Bauernp.) erkennt die Notwendig- keit eines staatlichen Schlichtungswesens an, wünscht aber eine Aenderung des jetzigen Systems. Die künftige Wieder- kehr von Lohnhöhungen müsse schließlich eine neue In- stanz herausbeschwören. Die letzte Forderungsreform für die Bauern habe den Stein nun ins Rollen gebracht. Die Leidtragenden bei dieser Entwicklung seien die deutschen Bauern. Für sie sei wenig Verständnis vorhanden, obwohl eine wichtige Lebensfrage der deutschen Wirtschaft die Er- haltung eines gesunden Bauernstandes sei. Der Bauer könne es nicht verstehen, daß er schärfen müsse ohne Gewinn, während der aus öffentlichen Mitteln unterstützte Arbeits- losen mit der Zigarette im Schabel herumspaziere (erregte Zurufe h. d. Soz. und Komm.). Die Christliche Bauern- partei könne nicht die vorliegenden Anträge unterstützen, weil diese Anträge eine einseitige Stellungnahme für die eine der kämpfenden Parteien erkennen ließe.

Abg. Schmidt (Soz.) meint, die Stellungnahme des Reichstages laufe praktisch auf eine Unterbrechung der Großindustrie hinaus. Selbst von den Rednern der Rechten sei die Beteiligung der Unternehmer sehr weit geführt worden. Es sei eben schwer, für eine solche Sache gute Argumente zu finden. Der deutschnationale Handlungs-

gehilfenverband habe sich im Gegensatz zum deutschnatio- nalen Redner in scharfer Weise gegen die Unternehmer gewandt. Gerade die Großindustrie habe keinen An- laß, über schlechte Zeiten zu klagen. Ihr gebe es besser als den meisten übrigen Industrien. Die Diktatur der großen Konzerne müsse durch die Macht des Staates beschränkt werden. Die Arbeiterpartei werde den Kampf für ihre Gleichberechtigung aufnehmen.

Abg. Klentz (Soz.) begründet einen Antrag, es möge die Schädigungen festgestellt werden, die Handwerk, Einzelhandel und Landwirtschaft aus der Ausperrung er- wachsen sind, und es möge dem durch die Ausperrung ge- schädigten gewerblichen Mittelstande mit Steuererleichter- ungen und Notstandslohn gesteuert werden.

Abg. Ullrich (Komm.) führt Beschwerde darüber, daß den Ausgehenden im Ruhrgebiet die Veran- staltung von Straßendemonstrationen verboten worden sei. Die ausperrende deutsche Eisenindustrie erhalte vom Internationalen Stahltrust monatlich acht Millionen Mark. Damit werde der Kampf der Arbeiter geführt. — Der Redner begründet einen kommunistischen Antrag, der der Reichsregierung das Vertrauen ausdrückt. Als der Redner wiederholt von „Hundstot-Groener“ spricht, wird er zur Ordnung gerufen.

Abg. Köstlich (Christl.-P.) nimmt dem Zentrumsantrag zugunsten des gewerblichen Mittelstandes zu und erweitert ihn durch einen Zusatzantrag, wonach im Ausperrungs- gebiet der auf den 15. November fallende Steuer-Voraus- zahlungs-Termin für die Gewerbetreibenden sofort aufge- hoben werden soll.

Damit schließt die Aussprache. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Schlicht- ungswesens wird abgelehnt, ebenso gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten der kommunistische Vertrauens- antrag. Alle übrigen Anträge werden dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Diese Aussprache werden dann in allen drei Befragungen angenommen das deutsch-britische Abkommen über den Reichsverkehr, eine Ergänzung zum Ganger Familienrecht- lichen Abkommen, das deutsch-wiederländische Grenz-Ab- kommen im Rheinisch-Westfälischen, in erster und zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Wälden mit Fischen.

Der deutsch-amerikanische Schlichtungsvertrag und das Abereinkommen über die Schifffahrt werden dem Aus- schussigen Ausschuss überwiesen. Die Antifei-Deutschrift 1927 geht an den Haushaltsausschuss.

Um 5 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag, 15. Nov. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A.

Führertagung des Reichs-Landbundes in Berlin.

Abg. Der Reichs-Landbund veranstaltet in diesen Tagen in Berlin eine Führertagung, die unter dem Vorsitzenden „Wege der Selbsthilfe der deutschen Landwirtschaft“

steht. Auf dem Begrüßungsabend am Mittwoch im ehe- maligen Herrenhaus nahm auch der Präsident des Reichs- landbundes, Reichsfinanzminister a. D. Schiele, das Wort zu programmatischen Ausführungen, die in einem Kasten zur Selbsthilfe gipfelten.

Im einzelnen legte er dar, daß die deutsche Landwirt- schaft durchdrungen sei von unvorstellbarem Lebens- und Kampfeswillen, daß aber alle ihre Anstrengungen erfolglos bleiben könnten, wenn nicht Reich und Staat eine Wir- tschaftspolitik trieben, die Lohn und Ertrag auch für die Landwirtschaft sichert. Die Landwirtschaft fordere keine be- sondere Staatshilfe, wohl aber, daß endlich in der offiziellen Wirtschaftspolitik ihre Belange als gleichberechtigt betrachtet werden. Der deutsche Bauer sei von Natur durchdrungen vom Gefühl der Staatsbejahung. Ereignisse wie die in April letzten Jahres ereigneten einer Zeit der Verwirrung in den Beziehungen von Bauer und Staat. Aber das Bauern- tum sei auch im geschichtlichen Werden der eigenen Kern- bestandteil des Staates. Der Bauer bane den Staat. Daraus ergebe sich sein Anspruch, bei den großen Entscheidungen über das Schicksal des Staatswesens gehört zu werden und mitzubestimmen, wenn innenpolitisch und außenpolitisch über die Zukunft der Nation entschieden wird.

Der Redner legte dann die vernichtenden Wirkungen der Auslandskredite für die deutsche Landwirtschaft dar. Diese Auslandskredite hätten sich umgewandelt in eine geborgte Na- turamittelzufuhr von jährlich etwa drei Milliarden, die schon jetzt rund zehn Milliarden betrage. Für sieben bis

acht Milliarden dieser Einzahl hätten wir aber aus eigener Kraft produzieren können. Um das in Zukunft zu erreichen, sei vor allem eine wirksame Fortführung der Umwälzung notwendig unter Durchführung erträglicher Zinssätze.

Die Landkraft im Osten sei eine soziale und nationale Gefahr. Das nicht gedeckelte Polentium bringe heute noch wirtschaftlich, eines Tages aber auch politisch gegen den Bau- der deutschen Grenzmarkt vor. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit der Förderung der Ökonomie, die rentable Wirtschaftsmöglichkeiten zu unerlässlicher Voraussetzung habe.

Dann drehte der Redner die Gefahr der polnischen Schweinegattung, würdigte die Bedeutung des polnischen Bau- landbesitzes auch in diesem Zusammenhang für die Land- wirtschaft und betonte, je mehr man der Landwirtschaft be- hilflich sei, wieder rentabel zu werden, umso eher erhalte man wieder ihre Kaufkraft im Werte von zwei bis drei- zehn Milliarden für den Binnenmarkt.

Nachdem Schiele sich noch gegen die Aufhebung des Transferschutzes und gegen die Kommerzialisierung eines Teiles der Gesamtlast geäußert hatte, betonte er, daß alle Versuche der Selbsthilfe zum Scheitern verurteilt wären, wenn wir nicht der Nahrungsabhängigkeit Herr würden, die uns in unseren eigenen Entschlüssen unfrei mache. Ich will, so schloß er, nicht übertreiben und Hunger oder Ten- nung prophezeien. Aber daß schwere Erklärungen drohen, wenn ein allmähliches Verlegen der Nahrungs- mittelzufuhr eine durch Steuerdruck und Steuerbelastung leistungsschwach gewordene Landwirtschaft trifft, ist sicher. Gerade hieraus schöpfen die Landwirte den stillen Antrieb für die große Planarbeit zur Selbsthilfe, die diese Tagung vorbereiten soll.

Um den Panzerkreuzerbau.

Abg. Berlin. Die sozialdemokratische Reichstags- fraktion hat in ihrer Sitzung am Mittwoch abend nach einem Vortrags des Reichstanzlers Müller beschlossen, daß alle Mitglieder der Fraktion einschließlich der Kabinetts- mitglieder dem Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers zustimmen haben. Im Urtum wird voraussichtlich außer dem Reichswehrminister auch der Reichs-

finanzminister das Wort nehmen, um den Kabinetts- beschluß auf Inangriffnahme des Baues zu rechtfertigen. Nach einer Debatte zwischen Vertretern des Zentrums und der SPD, im Laufe des Tages schienen die bestehenden Schwierigkeiten ausgeräumt zu sein. Nachdem aber die Reichstagsfraktion Fraktionszwang für den Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues beschlossen hatte, ließ die Zentrumsfraktion in ihrer Fraktionsitzung die Sache so an, daß eine neue Lage eingetreten ist. Daraufhin drach sie ihre Debatte ab.

Zeitliches und Sächsisches.

Miela, den 15. November 1928.

— Wettervorhersage für den 16. November. Mittags von der Süd- und Westwindsturm zu Dresden. Vorwiegend harte Bewölkung. Im weiteren Verlaufe Niederschlag aus etwas Regen. Nachts mild. Wind im Gebirge nach Wärme. Südliche bis westliche Winde, im Gebirge ziemlich lebhaft.

— Daten für den 16. November 1928. Sonnenaufgang 7,19 Uhr. Sonnenuntergang 16,10 Uhr. Mondaufgang 11,20 Uhr. Monduntergang 18,33 Uhr.

1632: Tod Gustav Adolfs von Schweden bei Wjden, (geboren 1594).

1717: Der französische Philosoph Jean Verand d'Allembert in Paris geboren, (gestorben 1783).

1766: Der Komponist Rudolf Kreutzer in Versailles geboren, (gestorben 1831).

— Polizeibericht. In der Nacht vom 15. 11. 1928, gegen 11 Uhr vormittags ist aus einem vor der Guckitz-Straße stehenden Personentransportwagen eine Kameelhaardecke mit gelben, braunen und weißen Karree gestrichen worden. Sächsischen Mitteln erbitet der Kriminalpolizei.

— Schädelkunde. Gestern vormittags in der 10. Stunde fanden Arbeiter bei Kabellegerarbeiten vor dem Rathaus zwei noch gut erhaltene menschliche Schädel und je einen Unter- und Oberkiefer, die noch fast alle Zähne erhalten. Weiterhin sind die Arbeiter auf ein ganzes Skelett gestoßen, welches aber wegen der unständlichen Ausgestaltung nicht ausgegraben und infolgedessen in der Erde liegen gelassen wurde.

— Welche Gasvergiftungen zogen sich am Dienstag nachmittag zwei Arbeiter in der Dittstraße in Gröba zu. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, Gasleitungsrohre zu legen. Sie wurden in ihre Wohnungen geschafft. Auf Nachfrage wird uns mitgeteilt, daß eine Gefahr für die beiden Arbeiter nicht besteht.

— Filmvorführung: „Das erwachende Geschlecht“. Morgen Freitag, den 16. November, findet im Hotel Döppner eine höchstinteressante medizinische Filmvorführung statt und zwar: „Das erwachende Geschlecht“ von Professor Dr. Triml, 8 Akte, Spielzeit 2 Stunden. Dieser labelhafte Sexual-Großfilm ist, so berichtet man uns, eine ernst zu nehmende Angelegenheit und der Mediziner, der Volkshygieniker, der Arzt und das Publikum können zufrieden sein. Dem Zuschauer sind unter anderem in einfacher verständlicher Weise die ganze Wichtigkeit der Geschlechtskrankheiten, der Sünden der Krankheit, alles daraus resultierende menschliche Leid, aber auch die Möglichkeit völliger Heilung bei rechtzeitiger und gründlicher Behandlung vor Augen geführt. Zeigt unter anderem auch Schamanelei, Wunden etc. In rein sachlich-wissenschaftlicher Weise mit dem Vortrag eines Arztes (Dr. med. G. Weiler, Miela) wird hier durch Filmbilder die Aufklärung geschaffen über die Entstehung und Gefahr der Geschlechtskrankheiten, über ihre Heilung und Vorbeugung. (Wir haben in Deutschland sechs Millionen Geschlechtskrankte). Wünschenswert wäre es, wenn der Staat Mittel zur Verfügung stellen würde, um dieser Aufklärung durch den Film weiteste Verbreitung zu sichern; auch Krankenkassen und Lehranstalten fänden hier ein gutes Propagandamittel zur Aufklärung über so gefährliche Krankheiten. Es ist natürlich, daß infolge der Materie nicht schöne und ästhetische Bilder zu sehen sind, aber die Aufnahmen sind derart, daß auch an feiner Stelle von irgendwelchen Verlegenheiten oder gar aufreißenden Aufnahmen gesprochen werden kann. Versäume niemand in eigenem Interesse Freitag im Hotel Döppner die Filmvorführung, die auf Empfehlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Miela unumgänglich stattfindet.

— Der Gewerkschaftsbund der Anstellten (GdA), Ortsgruppe Miela, veranstaltet, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, im Rahmen seiner Monatsversammlung am Freitag, den 16. dieses Monats abends 8 Uhr im Saale der „Eldstraße“ einen Vortrag abends mit dem Thema „Die gebundene Wirtschaft auf dem Markte“. Als Redner ist der Gemeindeführer Kollege Rodia, Leipzig, gewonnen worden, der ein genauer Kenner des Wirtschaftslagens ist. Im Hinblick auf die gerade sehr sehr gespannte wirtschaftliche Lage und die fast das ganze Jahr über tosenden Wirtschaftskrisen dürfte eine diesbezügliche Aufklärung sehr am Platze sein. Für den in Wirtschaftskrisen leidenden Kaufmann, Techniker, Werkmeister hat ein solcher Vortrag doppelte Bedeutung und Interesse, indem diese Kategorien einmal über die derzeitige wirtschaftliche Lage und zum anderen über bevorstehende Maßnahmen Information bekommen.

— Chorleiterkurse. Das neueste Heft des Zentralorgans des Deutschen Sängerbundes, die „Deutsche Sängerbundzeitung“, gibt einen ausführlichen Bericht über den im Oktober veranstalteten Chorleiterkursus, der, wie alljährlich, in Berlin stattfand. In ihm vereinigten sich über vierzig Chorleiter des Deutschen Sängerbundes und des Arbeiter-Sängerbundes. Zweck des Kursus ist, ausgewählten Dirigenten, die bereits über Kenntnisse des Chorleitens in Praxis und Theorie verfügen, durch anerkannte Dozenten Anregungen geben zu lassen, die die Kuristen in ihren Heimatbezirken ausbauen und weiter vertiefen sollen. Man erhofft von dieser Einrichtung eine segensreiche Wirkung auf die Arbeit der deutschen Chorleiter.

— Die Mietsteuer im Wohnungswesen. Die Pressestelle des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine schreibt: Das Statistische Reichsamt, Abteilung III Sozialstatistik, teilt mit, daß es die sogenannte Reichsindexziffer für Wohnungsausgaben auf der Grundlage der Realwerte und der Hauszinssteuer berechnet, ohne zwischen diesen beiden Leistungen des Mieters die im Sinne der Gesamtheit notwendige Trennung vorzunehmen. Dieses Verfahren erscheint nicht haltbar; denn es muß den Eindruck erwecken, als ob die unmittelbaren Wohnungsausgaben der Bevölkerung gegenüber der Vorziegelzeit erheblich gestiegen wären. So stellt sich die Wohnungsmessung des Statistischen Reichsamts denn auch seit längerer Zeit auf mehr als 125 Einheiten. In Wirklichkeit sind aber die Ausgaben für Wohnung und Unterhalt gegenüber dem Vorziegelstand erheblich zurückgegangen, wie es sich ja auch aus dem gegenwärtig im Reichsdurchschnitt auf 70 Prozent der gesetzlichen Miete normierten Betrag ergibt, den der Hauseigentümer als Miete erhält. Die Mietsteuer stellt eine indirekte Einkommens- oder Vermögensabgabe dar, die nur von denen erhoben wird, die nach Ansicht der Steuerbehörden zu ihrer Leistung in der Lage sind. Sie dürfte demnach statistisch auch nicht anders behandelt werden, wie die übrigen öffentlichen Abgaben, die bei Festsetzung der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten nach Maßgabe der Mietleistungen des Statistischen Reichsamts über die Reform der Reichsindexziffer im 5. Heft des 5. Jahrgangs 1925 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ nicht in Erscheinung treten. Die durch die statistische Sonderbehandlung der Mietsteuer erfolgende, zu irrtümlichen Schlüssen Anlaß gebende künstliche Erhöhung der Gesamtwirtschaftlichen Lebenshaltungskosten kann schwerlich im Interesse richtiger Bevölkerungsstatistik und vor allem der Wirtschaft liegen.

— Ungerechtfertigte Beanstandung der Buchführung eines Gewerbetreibenden. Das Organ des Deutschen Industrieverbandes veröffentlicht nachstehende Entscheidung des Reichsfinanzhofes, die für alle Gewerbetreibenden von größter Bedeutung ist: Nach § 208 der Abgabenordnung haben Bücher und Aufzeichnungen, die den Vorschriften dieses Gesetzes gemäß geführt sind, die Vermutung ordnungsgemäßer Führung für sich und sind, wenn nach den Umständen des Falles kein Anlaß vorliegt, ihre sachliche Richtigkeit zu beanstanden, der Besteuerung zugrunde zu legen. Die Steuerbehörde hatte die Bücher eines Gewerbetreibenden für seine Besteuerung aus dem Grunde nicht gelten lassen, sondern sein steuerpflichtiges Einkommen geschätzt, weil er bei höherem Umfange als im Jahre zuvor einen geringeren Gewinn herausgerechnet hatte. Gestützt wurde die Annahme der Steuerbehörde, das Ergebnis sei ein unrichtiges, durch das Gutachten eines Sachverständigen. Trotzdem hat der Reichsfinanzhof zugunsten des Steuerpflichtigen entschieden. Allerdings sei es zutreffend, daß das Ergebnis einer Buchführung verworfen und das Einkommen geschätzt werden kann, wenn die Unrichtigkeit der Buchführung nach den Gesamtumständen anzunehmen ist. Die Steuerbehörde hat jedoch die Unrichtigkeit einseitig nachzuweisen. Eine ordnungsgemäße Buchführung kann auch nicht deshalb verworfen werden, weil ein oder mehrere Sachverständige 13 Betriebsergebnisse höher schätzen. Wenn die Vorinstanz sich darauf stützt, daß im Vorjahr bei geringem Umsatz ein höherer Nutzen erzielt sei, so ist zu bemerken, daß dies doch sehr wohl möglich ist. Es wäre das lediglich ein Anlaß zur Anstellung weiterer Ermittlungen gewesen. Der Steuerpflichtige hat angegeben, daß er keine Kalkulation der Herstellungskosten aufgestellt habe und daher in vielen Fällen unter den Herstellungskosten verfaßt habe. Damit hätte er tatsächlich eine genügende Erklärung dafür gegeben, weshalb trotz besserer Umsätze in dem fraglichen Jahr ein Verlust entstehen konnte. Zum Nachweis der Unrichtigkeit des Buchergebnisses hätte die Vorinstanz nachzuweisen müssen, daß die Behauptungen des Steuerpflichtigen nicht zutreffen.

— Frauen sind vorlässiger als Männer. In der gegenwärtigen Zeit gewaltiger Zunahme des Verkehrs werden an die Vorlässigkeit der Fußgänger zuweilen große Anforderungen gestellt. Interessant ist festzustellen, daß im allgemeinen die weiblichen Fußgänger sich einer größeren Vorläufigkeit als ihre männlichen Kollegen. Wenigstens geht das auch aus einer Statistik hervor über die Verkehrsunfälle in Berlin. Dort wurden infolge Unachtsamkeit im Monatsdurchschnitt 161 Personen Opfer des Verkehrs, und zwar 95 männliche und 66 weibliche Personen. Auch eine andere Statistik kann als Beweis herangezogen werden: Durch Auf- und Abbringen verunglückten monatlich 29 männliche und 13 weibliche Personen.

— Aus dem Landtage. Am Mittwoch beriet der Rechtsausschuß über einen sozialdemokratischen Antrag betr. die Aufhebung eines Beschlusses des sächsischen Reichstages, der die Aufhebung des Schwanenrechts unterbreitete. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. — Ebenfalls abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag auf Entzug der Lohnsteuer und ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der die einheitliche Regelung der verschiedenen in Sachsen geltenden Bauarbeiterlohnbestimmungen verlangt, wurde angenommen. Die Beratung über Fragen der Wohnungswirtschaft und der Mieterrechtsgebung wurde vertagt.

— Die Handwerksnabelle ist da. Dem Reichstag ist nunmehr der „Entwurf zur Änderung der Gewerbeordnung“, wie die Handwerksnabelle umfänglich firmiert, nach Zustimmung des Reichstages zugegangen. Der Entwurf bringt nach drei Richtungen grundräßig Neues. — Während die ursprünglichen Bestimmungen nur den Handwerksmeistern und seinen eigenen Betrieb betrafen, wird heute ein Handwerksbetrieb von einer juristischen Personlichkeit sei es in Form der G. m. b. H. oder anderer Zusammenfassung betrieben. Der Entwurf regelt die Eintragung dieser Betriebe, ihre Beitragspflicht und das Wahlrecht. — Die Staatsaufsicht wird neu geregelt und gegenüber den bisherigen Bestimmungen gelockert; Wahlrecht und Wahlpflicht wird auf alle Handwerker unter Beteiligung der bisherigen Vorzugsstellung der Innungen und Gewerbevereine ausgedehnt. Aus diesem Grunde und zur Erleichterung statistischer Erhebungen und rechtlicher Streitigkeiten soll ein alphabetisches Verzeichnis aller Handwerksbetriebe geschaffen werden. In anderen Bestimmungen werden schließlich Fragen der Jugendberufshilfe und Wählbarkeit innerhalb der Innungen und Innungsbestimmungen geregelt, soweit die bisher geltenden Vorschriften Zweifel gelassen oder sich als unzureichend erwiesen haben.

— Rückfälligkeit Kraftwagen- und Motorabfahrer. Im Stadteil Kötzschenbroda-Bismarck wurde ein in den 50er Jahren stehender Arbeiter, der mit seinem Wagen von der Arbeitsstelle heimkehrte, von einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug angefahren, zur Seite geschleudert und erheblich verletzt. Der rückfällige Kraftfahrzeugfahrer taute unbedenklich weiter und entkam auch unversehrt. Der in Kötzschenbroda wohnhafte Arbeiter verlor sich noch bis zum nächsten Arzt zu schleppen. Von dort aus wurde er nach Empfang erster Hilfe heimgeführt. — Vor dem Rittergut Lungwitz wurde am 5. November eine sechsjährige Schweigertochter von einem unbekannten Kraftwagen angefahren und mit einem schweren Schädelbruch am Strahlenbogen liegen gelassen. Nach dem gewissenlosen Kraftfahrzeugfahrer wurde bisher vergeblich gefahndet. Offensichtlich gelint es in beiden vorgenannten Fällen, die Täter noch zu ermitteln und ihrer verdienten Strafe zuzuführen.

— Zum Rauchverbot in den Eisenbahnhäusern. In der früheren 4. Wagenklasse ist bekanntlich gegen das Rauchverbot am meisten verstoßen worden. Es wird befürchtet, daß wegen Wegfalls der 4. Klasse sich die Klagen über Mangel an Nichtraucher-Abteilen sowie über Nichtbeachtung des Rauchverbots vermehren dürften. Es ist deshalb angebracht, auf die bestehenden Vorschriften erneut hinzuwirken. Nach § 17 der seit dem 1. Oktober gültigen Eisenbahnverkehrsordnung ist eine angemessene Anzahl Nichtraucherabteile in jeder Wagenklasse bereitzuhalten. Ohne Einräumung der Frauenabteile ist die Hälfte der Wagen oder Abteilungen der 1. Klasse wie auch der 2. Klasse für Nichtraucher zu bestimmen. Ist nur ein Abteil der betreffenden Wagenklasse vorhanden, darf nur mit Zustimmung aller Mitreisenden geraucht werden. Nach dem gleichen Paragraphen darf in den Frauen- und Nichtraucherabteilen und in den 1. und 2. Klasse ohne Rauchverbot auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden. Wenn möglich, sind Wägen für Nichtraucher und Nichtraucher vorzuziehen. — Ohne vorherige Vereinbarung ist eine Geldbuße von 2 RM bei Übertretung des Rauchverbots zu erheben. Darüber ist eine Vereinbarung mit dem Vermerk „Rauchbuße“ auszustellen, zu lösen und dem Reisenden auszuhandeln. Sollte der Reisende die Zahlung der Buße verweigern, so ist er auf dem nächsten Bahnhof vorzuführen.

— Verbandsrat der sächsischen Schuhpolizei. Am 22. und 23. November hält der Verband der sächsischen Schuhpolizei im Rinklerhaus in Dresden seinen

1. Verbandsrat ab, bei dem u. a. Polizeirat Dr. Koch-Jena über das Thema „Der Polizeigedanke des modernen Volkstaates“ referieren wird.

— Gut sortierte Kartoffeln. Die Zeiten, in denen die Verbraucher die Ablieferung nicht einwandfrei sortierter Kartoffeln annehmen mußte, sind endgültig vorbei. Mit dieser Feststellung leitet der Eisenbahnenverband des Deutschen Reiches einen im Eisenbahnenverband mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat, der Kartoffelbauernvereine und der Hauptlandwirtschaftskammer herausgegebenen Aufruf an die kartoffelbauenden Landwirte ein. Es wird empfohlen, die Kartoffeln so weitgehend als möglich auszufortieren, und zwar nach der Größe, möglichst nach der Sorte, nach äußeren Kennzeichen von Krankheiten usw. Bei der Verladung ist die Benutzung harter Geräte unbedingt zu vermeiden. Sorgfältige Prüfung der Eisenbahnwagen, zeitgemäße Verpackung, Lüftung usw. sind dringend notwendig.

— Der sächsische Protest vor dem Landtag. Der Prüfungsausschuß des Landtages beschäftigte sich gestern mit dem Projekt der sächsischen Bevölkerung wegen des Plan, in der Ost- und Ostpreußen Unterabteilung die tuberkulösen Geisteskranke zusammenzulassen. Man beschloß, daß die Ausschussmitglieder am nächsten Dienstag eine gemeinsame Besichtigung des Anstalts vornehmen. — Der sächsische Landtag wird wahrscheinlich in der nächsten Woche wegen des Festtages nur eine Volltagung am Donnerstag abhalten.

— Sozialistische Jagd von Verkehrsstraßen. Das Ausschreiben des Automobilverkehrs hat zu einer bedeutenden Heberlastung der Behörden geführt, die von den Kraftwagenbesitzern sehr oft störend empfunden wird. Um den beschriebenen Verkehr zu steuern und den Kraftwagenbesitzern Zeit und Aufwände zu ersparen, hat der Verband sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, in einer Eingabe an zuständige Stellen den Vorschlag gemacht, nach bewährtem ausländischer Muster eine Verordnung zu erlassen, wonach die Verkehrsstraßen sofort an Ort und Stelle die Zahlung von Volltagsgebühren für Verkehrsstraßen erheben können, auch wenn ein höherer Betrag als 1.— RM. in Frage kommt. Die Zahlungen sollen natürlich nicht obligatorisch sein und dürfen nur dann verlangt werden, wenn das Vergehen nicht bestritten wird. Mit der sofortigen Zahlung würde sich der schuldige Fahrer dann jeder gerichtlichen Weiterung entziehen. Im Ausland hat man mit diesem abgeklärten Verfahren, das vor wenigen Wochen abgelaufen ist in Frankreich eingeführt wurde, auf beiden Seiten gute Erfahrungen gemacht.

— Straßenschiebung. Ein Missetat, der in der Straßenschiebung an der alten Meißner Straße längere Zeit hinhinzieht, nachsteht und eine große Anzahl dieser Straßenschiebung auf dem Weisweg hat, konnte gestern nachträglich gemacht werden. Das Tier wurde in einem Schuppen von einem Hund aufgegriffen und sprang noch, ehe es getötet wurde, ein Hund an. Das einig wertvolle an dem Haustier ist der Hals, dessen Hals aber durch den Schaden, den der Missetat angerichtet hat, wieder weggemacht werden dürfte.

— Oskar Schubert-Ordnung. Auf Anregung der hiesigen Ortsgruppe von Sängerbund Meißner Land wird am Sonntag, dem 18. d. M., zum Gedächtnis an den größten Meister des deutschen Liedes, Franz Schubert, dessen 100. Todestag am 19. November von der geliebten musikalischen Welt begangen wird, ein lausliches Fest im hinteren Stadtpark, mit einem herrlichen Ausblick auf unsere Stadt, geweiht. Vormittags 7,11 Uhr werden die Sänger durch den Vortrag einiger Schubertlieder der Feies die würdige Weise geben.

— Großenhain. Ein seltener Fall. Das Haus Meißner Straße 58, hierseits, ist von fünf älteren Personen bewohnt, die zusammen das respektable Lebensalter von 375 Jahren repräsentieren. Es sind: Oskarmeister L. H. Hermann Junke (77 Jahre), Frau Elisabeth verew. Junke (72 Jahre), Frau Emilie Junke (73 Jahre), Amalie verew. Meißner (78 Jahre) und Rosa verew. Michael (75 Jahre). — Vom 1. d. M. An drei Stellen wurde in der Dienstag-Nacht in Bismarck eingebrochen. Diebstahl wurden die Inhaberin der Bismarckwirtschaft, Frau Böhm, Herr Schuhmachermeister Berger in der Könnigsstraße und Herr Gärtnermeister Rathbarth in der Bromstraße. Erbeutet wurden Geld, Zigaretten, Schokolade, Wein und einige Bücher mit eingeleiteten Früchten. Nach der Arbeitsmethode kommt als Täter der Spitzhunde in Frage, der auch die Einbrüche in Leuben und Wahnitz verübt hat. Da er vermutlich sein unfauberes Handwerk fortzusetzen versucht wird, sei zur Verhütung gemeldet.

— Rauba. Ein seltener Fall. Am 15. Oktober dieses Jahres ist Herr Bürgermeister Guido Böhme in Rauba in den Ruhestand getreten, nachdem er 37 Jahre an der Spitze seiner Gemeinde gestanden und die ihm obliegenden Pflichten in der gewissenhaftesten Weise erfüllt hat. Die Gemeinde Rauba erkennt selbstverständlich die Verdienste, die Herr Böhme um den Ort erworben hat, dankbar an und hat, als er in den Ruhestand trat, für seine Pensionierung Sorge getragen. Auch die Amtshauptmannschaft Meißner Land hat Herrn Böhme für seine langjährige und sorgfältige Wahrnehmung der Bürgermeisterei-Geschäfte Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen lassen und das ist geschehen in einer Urkunde, die Herrn Böhme in einer Sitzung der Gemeindevorstände von Rauba am Montag im Auftrag der Amtshauptmannschaft überreicht worden ist.

— Dahlen. Die Rechnungsvorlage über das Heimatsfest in Dahlen erfolgte in einer Sitzung des Hauptauschusses am letzten Sonntagabend. Die Rechnung ergibt sich eine Einnahme von 17.215,88 Mark und eine Ausgabe von 18.871,88 Mark, so daß zunächst zahlungsmäßig ein Ueberschuß von 844,02 Mark verbleibt. Durch weitere nachträgliche Zahlungen hat sich der Ueberschuß inzwischen auf 265 Mark erhöht. Zu diesem Ueberschuß sind aber hinzu zu rechnen 200 Mark für Bekleidung anlässlich der Jubiläum der Wandmannschaft Dahlen zu Leipzig und Dresden, seiner 150. Mark als Zuschuß zum Vereinsfest, so daß also ein Ueberschuß von 615 Mark vorhanden war. Der jetzige Ueberschuß ist aber auch noch nicht als endgültiger anzusehen, da noch Zu- und Abgänge zu erwarten sind.

— Radebeul. Schwerer Unfall beim Florettschießen. Ein ganz ungewöhnlicher und zugleich auch sehr ernst Unfall ereignete sich in Radebeul in der Turnhalle an der Westalsterstraße. Nach Beendigung des Turnens übten sich zwei jüngere Mitglieder des Turnvereins noch ein wenig im Florettschießen. Dabei löste sich ein der einen Stichwaffe der Gummischnur. Die nunmehr blanke Spitze der betreffenden Stichwaffe drang dem Gegner — es war dies der 19-jährige Drogistenlehrling Richter aus Kötzschenbroda, ein Sohn des früheren Radeburger Bürgermeisters — durch dessen Maske zwischen Augen und Nase in den Kopf. Der junge Drogistenlehrling wurde auf diese Weise sehr schwer verletzt. Er mußte nach dem Johannstädter Krankenhaus in Dresden überführt werden.

— Dresden. Austritt eines Dresdener Stadtrats aus der SPD. In einem Schreiben an den Dresdener Oberbürgermeister und in einer persönlichen Erklärung in der Diensttagssitzung des Gemeinderates teilte der Dresdener kommunistische Stadtrat Behrer seine Austritt aus der SPD mit. Er wird vorläufig sein Mandat als Stadtrat weiter behalten.

— Dresden. Festnahme Münchener Einbrecher. Am Sonntagabend nacht war in München ein dreierlei Schaufensereindruch verübt worden, wobei den Tätern wertvolle Sportmäntel und Pelze in die Hände fielen. Sie waren

mit ihrer Beute am anderen Tage nach Witten abwandern. Dienstag gelang es nun, die Einbrecher in einem kleinen Gehäule, wo sie mit großen Kesseln abgerieben waren, ausfindig zu machen und festzunehmen. Es handelt sich um drei junge Männer von 20 bis 25 Jahren, die in Witten anständig sind. Das Verbrechen konnte mittels der Beschlagnahme der gestohlenen Waren, in deren Besitz die Einbrecherwerkzeuge vorgefunden wurden, nach dem Staatsanwalt bestätigt werden.

Dresden. Jahresbericht der Technischen Hochschule. Rektor und Senat der Technischen Hochschule legten die 100. Wiederkehr des Geburtstages des Königs Anton Reuher, der von 1871—1875 Direktor der Bergakademie Freiberg und bis 1890 des Bergbauinstituts Dresden war, am 30. dieses Monats durch einen feierlichen Akt feierlich bei dem Geh. Hofrat Professor Dr. Richard Keller die Gedächtnisrede gelesen. Die Gedächtnisrede hielt der Ingenieur, dessen Ehrenmitglied Reuher war, wurden nach der Veranstaltung anlässlich Reuher nach der Maschinenbau durch die technische Fortbildung der Maschinen und Wärmelehre eine für alle Zeiten bedeutende Förderung erzielt werden lassen und war Präsident der Stadt-Denkmalräte.

Dresden. Einem Mann Selbsterlöschung für unzulässige Verarmung der Feuerkasse. Das Amtsgericht Dresden verurteilte den Kaufmann Alfred Köhler, der am 2. Juli morgens 1 Uhr in der Kreuzberger Straße einen Feuerherd unzulässig in Tätigkeit setzte und so ein Ausbrechen derselben herbeiführte, wegen Vergehens nach § 304 StGB. zu einem Monat Gefängnis. Da Köhler bei seiner Einstellung zur Vollendung des Herdes nicht geachtet und die Feuerkasse nicht gewarnt hatte, erhielt er noch ferner 70 Mark Geldstrafe angehängt.

Dresden. Aus der Dresdener Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag wird sich u. a. mit dem Antrag des Ober- des Hofrats- und des Reichsfinanzministers zu beschäftigen. Der Stadtverordnetenversammlung geht um 7 Uhr abends eine Sitzung der beiden hiesigen Körperschaften voraus, mit der Tagesordnung: Einigungsversuch des in der Frage der Gewährung einer einmaligen Erbschaftsteuer an die 52 Wochen und länger Erwerbslosen eingetragenen Einigungsamts.

Dresden. Eigenartiger Selbstmord eines Geschwisterpaars. In Kötzsche liegen der 20 Jahre alte Schlossergeselle Römer und seine ledige um ein Jahr ältere Schwester, eine Fabrikarbeiterin, in eine kurz zuvor gemietete Wohnung eines Gemeindegewerks (Zweifamilienwohnhaus) ein, brachen dort die Gasleitung auf und begingen auf diese Weise gemeinschaftlich Selbstmord. Das austretende Gas war aber auch in die benachbarte Nachbarwohnung gedrungen, wodurch ein Ehepaar beinahe ums Leben gekommen ist. Das Ehepaar konnte sich erst nach einiger Zeit wieder erholen. Schwermut soll das Motiv gewesen sein, weshalb sich Bruder und Schwester gemeinsam das Leben genommen haben. Es handelte sich um ein außerordentlich geborenes Geschwisterpaar.

Pirna. Ein Kind das Opfer eines Verkehrsunfalls. Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr wollte an der Ecke Reitbahn- und Breite Straße das einem Kriechwagen gewandte Privatauto ein Lastauto überholen, wurde aber durch ein drittes entgegenkommendes Auto daran gehindert und fuhr auf den Fußsteig. Ein sechs-jähriger Knabe, der von seiner Großmutter geführt wurde, wurde von dem Auto an die Hauswand gedrückt. Er war sofort tot.

Ramenz (Sa.). Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Errichtung eines Festungsbauwerks in dieser Stadt — als der Bauherr Herr Dr. H. H. Richter und Decker Gottlob Gebraun Kelling — erhielten die Architekten B. D. K. Gebrüder Riebling in Kötzschenbroda-Dresden den 1. Preis.

Bayern. Zur Lage des Wagner Kupferhammers. Wie das Wagner Unternehmen meldet, haben sich die Verkaufsergebnisse mit einem Fortschritt unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnhold-Dresden für eine Wiedernahme der Firma C. O. Tiegens Eisen unter Umwandlung in eine A.-G. erschlossen. Die Aussichten für eine Wiederaufnahme des Betriebes werden nach wie vor ungünstig beurteilt.

Leipzig. Ausstellung 'Wort und Butter'. Am Mittwoch vormittag wurde im Krähwinkel die lehrreiche Ausstellung 'Wort und Butter' des Leipziger Hausfrauenvereins eröffnet.

Leipzig. Ein Lebensjeden von Schmutz. Der Generaldirektor Schmutz, über dessen Riefenberichten berichtet wurde, war kürzlich und bisher unaufrichtig. Er hat jetzt an seine Frau aus Thüringen geschrieben und mitgeteilt, er hoffe nunmehr, den Ruf zu finden, von der Welt Abschied zu nehmen. Man nimmt aber an, daß er verstanden wird, durch solche Vorpliegungen seine Spur zu verwischen.

Leipzig. Der Leipziger Hadermann-Streit entschieden. In dem Streit über die vorjährige Leipziger Hadermann-Inszenierung zwischen dem Johann Strauß-Verleger und den hiesigen Bühnen ist nunmehr entschieden worden: Die Festsätze (Inszenierung) ist für vergangen und künftige Aufführungen der 'Hadermann' auf Grund des Ausführungsvertrages mit dem Verlag des Bertel mehr als bisher verbotlich. Die Klagerin verzichtet auf Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen und erklärt sich mit der Art der Inszenierung der 'Hadermann' einverstanden. Die Gerichtskosten tragen beide Teile gleich.

Dellisch. Finanznot. Die Stadt Dellisch wartet seit mehr als einem halben Jahre auf die zwangsweise Festsetzung ihres Staats. Um Betriebsmittel heranzuschaffen, sollen mit Zustimmung der Stadtverordneten die Konten bei der Stadtbank in noch größerem Umfang als bisher überzogen werden. Schon jetzt sind 118 000 Mark mehr ausgegeben als eingenommen worden.

Chemnitz. Unfall bei der Arbeit. Auf dem Glashaus Chemnitz-Süd schlug beim Abladen von Glashäfen einem 30 Jahre alten Arbeiter eine Wandstange gegen den Kopf. Er erlitt einen Bruch des Unterkiefers und mußte in bestimmungslosen Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. Maul- und Ruusseuche. Auf dem Chemnitzer Schlacht- und Viehhofe ist am 13. November unter Schweinen aus Schleswig-Holstein die Maul- und Ruusseuche ausgebrochen.

Rochlitz. Die Umwidmungen im Rochlitzer Arbeitsamt. In der am Montag abgehaltenen Besprechung der Amtsbekanntmachung Rochlitz wurde über die von dem bisherigen Leiter des Arbeitsamtes, Dr. Geyer, begangenen Unregelmäßigkeiten Mitteilung gemacht. Dem Ode wird vorläufig mit etwa 10 000 Mark besetzt.

Frauenstein. Tragischer Zwischenfall bei einer Beerdigung. Auf dem Friedhof zu Frauenstein wurde am gestrigen Dienstagnachmittag der im Alter von 74 Jahren verstorbenen Obermeister der Tischlerzunft Oskar Schmidt unter großer Beteiligung beerdigt. Als der Sarg in das Grab gesenkt werden sollte, ereignete sich ein schrecklicher Zwischenfall. Der im benachbarten Reichenau wohnhafte Bäcker Frey, der seit vielen Jahren bei Beerdigungen als ständiger Träger mitläuft, versuchte aus Versehen plötzlich das Grab des Oskar Schmidt ab und in das Grab hinein. Und hinter ihm der Sarg nachgerückt. Frey vermochte sich nicht wieder herauszuheben. Dann wurde auch der Sarg herausgehoben und

nochmals geöffnet, damit festgestellt werden konnte, ob sich die Lage des Leichnams etwas verändert habe. Beiderseits war nicht der Fall. Die Beerdigung kann dann ordnungsgemäß erfolgen. Einen besonders schmerzhaften Schaden hatte der Träger bei dem Sturz in das Grab nicht zu verzeichnen, was sich allein schon daraus ergab, daß er bei der erneut vorgenommenen Einsetzung wieder mitwirkte. Unter der sehr heftigen Trauergemeinde hatte dieser Vorgang gewissermaßen großes Bedauern hervorgerufen, und auch allerlei Gerüchten und Vermutungen reichlichen Anlaß gegeben. So sollte der Tot, als man den Sarg geöffnet, auf dem Grunde gelegen haben. Eine derartige Beerdigung der Leiche in dem geöffneten Sarg wäre überhaupt nicht möglich gewesen.

Altenhof. Schwere Unwagglück — 2 Tote. Gestern abend verlor ein einmänniger Wagen auf der Altenhofstraße — Gegenstand plötzlich die Bremse und der schwere Wagen konnte die Straße Staatsstraße hinauf. Von dem drei Insassen, die abhingen, kam der eine mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon, während der Fahrer und der zweite Mitfahrer mit schweren Schädelfraktur tot liegen blieben. Der Wagen wurde vollständig zerstört. — Eine weitere ausführlichere Meldung besagt: Als gestern abend gegen 1/3 Uhr ein Lieferwagen der Buchhandlung Hermann Jod & Co. in Auerbach die Staatsstraße Altenhofstraße — Gegenstand entlangfuhr, verlor plötzlich die Bremse und der schwere Wagen konnte die Straße Staatsstraße hinauf. Der Kraftwagenführer Hermann, der die Gefahr erkannte, rief den Mitfahrern, den kaufmännischen Angehörigen Erdbauer aus Auerbach und dem Beifahrer Martinberger zu: Retzt sich wer kann! Darauf sprangen alle drei ab. Während Martinberger mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon kam, war der Hilferuf für Erdbauer und Hartmann ihr Todesruf. Beide blieben mit schweren Schädelfraktur tot liegen. Der Wagen konnte noch etwa 70 m weiter und zerbrach dann zu einem Stein, der zerfiel und dann an einen Baum. Er wurde vollständig zerstört.

Auerbach i. B. Schadenfeuer. — Zwei Familien obdachlos. In Kötzschenbroda am Dienstag abend kurz nach 8 Uhr in dem von zwei Familien bewohnten Hausgrundstück des Bäckermeisters Hermann Reinhold Feuer aus. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das gesamte Mobiliar der beiden Familien — Vater und Sohn —, die das Haus bewohnten, ist mitverbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Glauchau. Eine Trauerbotschaft durchliefte gestern vormittag unsere Stadt. Frau Christiane verw. Dönig, die älteste Bewohnerin unserer Stadt, die bekanntlich im Waisenhaus wohnte, ist, im 102. Lebensjahre stehend, gestern vormittag 10 Uhr sanft entschlafen. Die Alterserinnerungen, die sich in letzter Zeit bei dieser über hundert Jahre alten Frau besonders hart bemerkbar gemacht hatten, haben den Tod beschleunigt. Mit ihr ist eine weit über Glauchau hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit dahingegangen. Am 19. April 1827 geboren, ist sie bis zum gestrigen Tage genau 101 Jahre, 6 Monate und 26 Tage alt geworden, ein Alter, das nur in ganz seltenen Fällen erreicht wird. Als sie im vorigen Jahre ihren 100. Geburtstag feiern konnte, da nahm auch Glauchau großen Anteil an diesem seltenen Feste und die Hundertjährige war Gegenstand außergewöhnlich großer Ehrungen. Ihr Andenken wird in Glauchau weiterleben, lange, lange Zeit!

Widau. Kommunales aus Widau. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung neuerlich mit dem Kompetenzkonflikt mit dem Kreisrat wegen der Vertretung der Stadt auf dem städtischen Gemeinderat. Die Stadtverordneten wählten von den der Stadt Widau zustehenden sechs Vertretern vier, während der Rat die beiden anderen stellen soll. Der Einspruch des Rates, der die Hälfte der Vertreter stellen will, wurde mit 20 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Widau. Brandstiftung im Barrant. Am Sonntag nachmittag wurde im Barrant Hermannsdorf von den Bewohnern Rauch verspürt. Man krähte sich, daß an fünf Stellen Feuer angelegt worden war. Der Brand konnte durch sofortiges Eingreifen der Nachbarn schnell unterdrückt werden.

Widau. Ein Räuberpaar verurteilt. Hier wurde der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Dautsch aus Dels zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dautsch hatte vor ungefähr einem Jahre den Gutsherrn Zimmermann aus Oberlungwitz mißhandelt und beraubt. Eine Verurteilung des Hausdiebs, der 28 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Tande wurde wegen einfachen Raubes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eiserwerda. Seinen Verletzungen erlegen. Im Krankenhaus Senftenberg erlag der Arbeiter Rempel seinen schweren Verletzungen, die er sich im Krähwinkel Witten infolge eines Sturzes in glühende Eisenmengen zugezogen hatte.

Eisenwerda. Die Eiseregulierung. Der Vorbesitzer der Eiseregulierung, Landrat Köhler, teilte auf der letzten Vorstandssitzung mit, daß die eingeleiteten Vorarbeiten für die große Eiseregulierung, durch die das Fließgebiet wieder in den Ausmaßen hergestellt werden soll, die es vor 65 Jahren hatte, jetzt soweit gediehen sind, daß mit dem Beginn der Arbeiten etwa zum April 1920 gerechnet werden kann. Die Kosten dieser sehr großen Arbeiten müssen die Grundbesitzer der Eiseregulierung des Flusses, gemäß den Bestimmungen des Eiseregulierungsgesetzes, tragen.

Eisenberg. Ein geschäftlicher Fund. Dienstag nachmittag fand man bei Ausschachtungsarbeiten zum Zwecke der Errichtung einer Deichflutleitung in der Risolstraße des seit Jahrhunderten verschollenen gemauerten Grabes des geistlichen Niederbüchters Martin Einhart. Von ihm kam u. a. das Gold 'Kun dankt alle Gott'.

Halle. Todlicher Sturz von der Treppe. In Ammendorf glitt eine Witwe, die nachts von einem Bergarbeiter nach Hause kam, beim Desinfizieren der Korridor aus und stürzte die Treppe hinab. Sie brach den Schädel und war sofort tot.

Greiz. Das Fließgebiet als Marktplatz. Die Greizer Stadtverwaltung ist auf eine originelle Idee verfallen. Auch die Aussicht der wachsende Verkehr große Schwermutigkeiten und da Greiz eine uralt Stadt ist, die sich um den Schloßberg mit der alten Reichsburg angelehnt hat, so ist das Zentrum der Stadt trotz des großen Brandes im Jahre 1807 eng und würflich. An den Markttagen ist der Verkehr nicht nur stark behindert, sondern sogar für die öffentliche Sicherheit gefährdet. Um hier Wandel zu schaffen, versuchte man zunächst die Marktmärkte aus der Stadt hinaus an den Schloßberg zu verlegen. Der Plan scheiterte aber daran, daß die Zufahrtsstraßen zu dem der Hauptgeschäftsplätze zu vollständig geworden wären. Man hat nun eine Lösung gefunden. Die Stadt wird durch die Greizer geteilt, in Altstadt und Neustadt. Das Eisenwerk ist sehr breit und wird nur bei Hochwasser angefüllt. Man hat daher vor vielen Jahren schon eine sogenannte Sommerinsel angelegt, die vollkommen ausreicht, und dreizehn

des Eisenwerkes trocken liegen läßt. Jetzt hat man die trockengelegten Teile des Fließgebietes betoniert, Zugänge geschaffen und will nun die Wochenmärkte und später auch die Jahrmärkte in das Fließgebiet verlegen. Man erreicht damit einen doppelten Zweck: Einmal ist der Markverkehr vollkommen ungehindert und durch Fahrzeuge nicht behindert, andererseits haben die jetzigen Marktplätze und die angrenzenden Straßen nicht mehr die großen Verkehrsverwirrungen. Weiter bringt die Neuerung den Vorteil, daß das betonierete Fließgebiet zugleich Parkplatz für Kraftfahrzeuge wird.

Wernsdorf. Eine geistesgegenwärtige Hausfrau. Durch die Geistesgegenwart einer Hausfrau gelang hier die Verhütung eines gefährlichen Einbrechers, der 26 Jahre alten Lukas Witt, der hier allerlei Diebstehlen und Diebstahle ausübte. Witt ging in die Gärten, suchte den nach alter Weise immer am Brotkasten liegenden Schlüssel auf, schloß auf, durchwühlte die Behälter und stahl, was er fand. Als er Dienstag wieder eingeschlichen war, kam die Wohnungsinhaberin plötzlich beim, fand den Schlüssel zur Tür nicht, die von innen am Bräcker gehalten wurde, riegelte fest zu und rief Hilfe herbei. So gelang es, den Einbrecher festzunehmen, der mehrere Briefkästen bei sich trug. In seiner Wohnung fand man weitere Briefkästen und eine Damenhandtasche. Witt hatte auch im hiesigen Grenzgebiete gearbeitet.

Wernsdorf. Ein Diebstahlsverbrechen. In der hiesigen Gemeinde Spitzkunnersdorf erludete ein unbekannter junger Mann zwei 13jährige Jungen, sie mögen ihm sein Fahrrad schenken. Die Jungen gingen mit, im Halbe drängte der Fremde einen Jungen tiefer ins Dickicht und verging sich an ihm. Als der andere Junge entsetzt rief, schlang er um die Hüften mit der Wüstung mit der gleichen Tat. Der Junge lief aber doch weg und sollte zwei Feldarbeiter. Inzwischen war aber der Unhold verschwunden. Man vermutet, daß der Täter über die tschechisch-polnische Grenze nach Wernsdorf entkommen ist.

Reichenberg i. B. Das Kind im Bärenkäfig. Im Tiergarten wollte ein fünfjähriges Mädchen einen Bären füttern. Es wurde zu diesem Zweck von einem Dienstmädchen über das Schutzgitter gehoben. Der Bär zerfleischte dem Kinde einen Arm vollständig.

Großfeuer in Mannheim.

Mannheim. (Funkdruck.) Im Mannheimer Industriegebiet ist beim Verein Deutscher Zellfabriken ein Großfeuer ausgebrochen. Die hiesigen Mannheimer Feuerwehren sind an der Brandstätte mit Löscharbeiten beschäftigt.

Mannheim. (Funkdruck.) Zum Großfeuer beim Verein Deutscher Zellfabriken in Mannheim wird weiter gemeldet, daß der Alarm um 1 Uhr 2 Minuten erfolgte. Das ganze Dellager steht in Flammen. Da eine Lösung des Brandes aussichtslos erscheint, obwohl sämtliche Feuerwehren Mannheims bei der Bekämpfung des Feuers mitwirkten, beschränkt man sich auf die Sicherung der anliegenden Gebäude. Zwei Beamte der Berufsfeuerwehr mußten wegen Rauchergiftung ins Allgemeine Krankenhaus geschafft werden.

Eisenbahnunfall.

Kassel. (Funkdruck.) Heute vormittag sind auf dem Bahnhof Schweda ein Güterzug und ein Personenzug zusammengestoßen. Fünf Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Mangelt es an Verkäufern?

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels verbreitet in der Presse eine Rots, die erkennen läßt, daß trotz der noch immer großen Zahl von erwerbslosen kaufmännischen Angestellten die Arbeitsämter der vielfach lebhaften Nachfrage nach gut ausgebildeten Verkaufsberufen nicht voll entsprechen können. Die Hauptgemeinschaft leitet hieraus den Wunsch ab auf eine Untergründung der amtlichen Statistik über die erwerbslosen Angehörigen. Diese Untergründung soll die Grundlage für eine etwa mögliche und notwendige Umschulung von erwerbslosen Angestellten für den Verkäuferberuf bilden.

Es ist nicht zu verkennen, daß vielerorts tüchtige Verkaufskräfte, die auch betriebliehen können, fehlen, da nicht genügend Nachwuchs vorhanden ist. Die Gründe für den Mangel an tüchtigem Nachwuchs sind verschiedene: einmal gebietet es die Lage an den erforderlichen guten Ausbildungsmöglichkeiten, dann bieten aber auch die vielfach nur geringen Einkommensverhältnisse und Fortkommensaussichten nur einen geringen Anreiz zur Erlernung des Verkäuferberufes. Eine Besserung dieser Verhältnisse, die von den beteiligten Kreisen als notwendig empfunden und auch angestrebt wird, dürfte zusammen mit entsprechender Auffklärung bei der Beratung der Schulabgänger durch die kaufmännischen Berufsberatungstellen der Arbeitsämter und Angestelltenverbände eine Abstellung dieses Mangels ermöglichen.

Die eine Untergründung der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes zeigt, ist im übrigen aber auch unter den Verkäufern die Stellenlosigkeit noch recht erheblich. Rund 12% der bei dieser Stellenvermittlung vorgemerkten Stelleninhabern haben Ausbildung als Verkäufer genossen und sind auch in ihren letzten Stellungen als Verkäufer tätig gewesen. Das monatliche Angebot an Verkäuferstellen bleibt hinter der Zahl der Stelleninhabenden erheblich zurück, es beträgt nur ungefähr 20—25% hiervon. Wenn trotzdem örtlich wiederholt ein Mangel der verlangten Kräfte zu beobachten ist, so liegt dies meist an dem vorgeschriebenen jungen Alter und den verlangten guten Kenntnissen. Kräfte, die nicht betriebliehen können, sind in den jüngeren Altersgruppen kaum fehlend. Es ist nicht zu leugnen, daß vielfach die Ausbildung der stellenlosen jungen Verkäufer nicht genügt. Dem abzuhelfen sind außer verschiedenen Arbeitsverberberungen und Arbeitsämtern besonders die Bildungsvereinigungen der Angestelltenverbände durch Abhaltung von Lehrgängen für Verkäufer bestritten. In den Kaufmannschaften des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes haben derartige Lehrgänge in diesem Winterhalbjahr z. B. in den meisten Großstädten und in vielen kleineren Städten z. T. auch als Wochenendlehrgänge statt. Allerdings sind alle diese Einrichtungen zunächst nur als Fortbildungsmöglichkeiten für solche kaufmännischen Angestellten gedacht, die Verkaufstätigkeit bereits ausgeübt haben. Eine Umschulung stellenloser Kaufmannsgehilfen anderer Sparten kommt kaum in Frage, weil ältere Kräfte auch als Verkäufer nicht unterzubringen sind, jüngere Kräfte dürften aber fast immer eine ihrer bisherigen Tätigkeit entsprechende Stellung wiederfinden und kommen deswegen für eine Umschulung nicht in Betracht. Fehlen doch auch junge tüchtige Stenotypisten, Buchhalter und Kontoristen vielerorts.

Jeder Wurf ein Gewinn! **Jeder Preis eine Leistung!**



Serien-Tage

Was wir Ihnen diesmal bieten, bedeutet die Grenze des Möglichen.

Beginn: **Freitag** den 16. November
 Jedes Angebot erbringt Ihnen den Beweis höchster Leistungsfähigkeit!

Damenstrümpfe Flor, Spitze u. Ferse verstärkt schwarz und farbig 2 Paar	95
Damenstrümpfe in Maao, schwarz u. farbig	95
Herrn-Handschuh angeraut Trikot	95
Hemd hose gewirkt, weiß und farbig .	95
Gummischürzen schöne Ausführung 2 Stück	95
Flamin-Stores besonders billig	95
Bettvorlagen schöne Streifen	95
Künstlerdecken Blumenmuster	95
Deckchen, 60x60 grau Leinen vorgeseichnet	95
Quadrate vorgeseichnet . . . 4 Stück	95
Nachtschdecken mit schöner Spitze	95
Wollene Schals in vielen Farben	95
Damen-Schlüpfer mit angenehmem Futter	95
Unterzieh-Höschen weiß und farbig gestrickt .	95
Selbstbinder neueste Muster	95
Blusenmanell neue Pulloverdeinsins	95
Hemdentuch solide Ware . . . 2 1/2 m	95
Bettuch-Nessel 140 cm breit	95
Kragenschoner elegante Muster	95
Hemdpassen m. Klöppelspitze od. Stickerei	95

Damenstrümpfe Maao, schwarz und farbig, 2 Paar	1.45
Herrn-Socken reine Wolle, grau u. kamelhaarfarbig	1.45
Frottier-Handtuch aus gutem Kräuselstoff 2 Stück	1.45
Jumperschrürze guter Waterstoff	1.45
Möbelstoff 130 cm breit, bedruckt	1.45
Klammerschürzen weiß und grau, mit Verzierung	1.45
Brotbeutel mit schöner Verzierung	1.45
Damen-Schlüpfer mit warmem Futter	1.45
Einsatzhemd solide Qualität	1.45
Herrn-Kragen Eckenform, 4 fach Maao 3 Stück	1.45
Travers der neue Kleiderstoff	1.45
Stangenleinen schöne Streifen, 130 cm breit . .	1.45
Bettwäsche gute Qualität, 130 cm breit . . .	1.45
Ramage für Wäscherwoks glatt u. gestreift	1.95
Crépe chinotte in vielen Farben, 95 cm breit . .	1.95
Popeline reine Wolle, viele Farb. doppelbreit	1.95
Herrn-Kragen 4 fach Maao, Radioform 3 Stück	1.95
Sport-Kleid moderner Compositstoff	6.95

Herrn-Socken modernes Jacquard-Muster 3 Paar	1.95
Sportstrümpfen reine Wolle	1.95
Unterhülle gestrickt 2 Stück	1.95
Damen-Hemd weiliger Barbest, mit voller Achsel	1.95
Wachstuch schöne Muster, 100 cm breit . . .	1.95
Leinwand-Linier bedruckt, 65 cm breit	1.95
H-Schlupfhosen Futtertrikot mit kunstseid. Streifen	1.95
Herrn-Unterhosen wollgemischt, alle Größen	1.95
H-Prinzeßrock m. voll. Achsel, Futtertrikot, Gr. 80	1.95
Tischleiner mit reicher Spitzengarnitur	1.95
Damen-Schürze Wolle mit Seide oder reine Wolle	2.45
Herrn-Socken Seide/Flur platt, neueste Karos	2.45
Nachjacke guter weiß. Körperbau u. Kragen	2.45
Prinzeßrock, ff mit Spitze und Seidensträger . . .	2.45
Damen-Schlüpfer kunstseid. Decke in vielen Farben	2.45
Herrn-Normalhose wollgemischt, erprobte Qualität	2.45
Herrn-Futterhose beige und grün, alle Größen . . .	2.45
Leinwand-Garnitur 1 Deckbett, 2 Kissen, bestickt . . .	6.95

Kaschmir-Schals Crépe de china, modernes Muster	2.45
Nachgarnitur Schal und Mütze, reine Wolle . .	2.45
Kinderhochzeiten doppeltreut 2 Meter	2.45
Popelinhochzeiten reine Wolle	2.45
Barbest-Bettuch weiß mit Indanthrenkaros	2.45
Junger-Schürze moderner Satin	2.95
Strammh.-Gürtel hochf. Damast mit Gummistreifen	2.95
Herrn-Normalhose wollgemischt, doppeltreut Brust . .	2.95
Kinder-Pullover best gestrickt Gr. 35	2.95
Kinder-Westen farb. Trikot m. Seidenlecke, Gr. 35	2.95
Herrn-Taghemd guter Wollstoff	2.95
Damen-Schürze Seide, platt und Bomborg-Seide	2.95
Kinderhochzeiten engl. Tüll, dreifach	2.95
Leinwand-Linier bedruckt, 60 cm breit	2.95
Damen-Tischsch 110x180	2.95
Flanellrock mollig, Flanellstoff	2.95
Perle-Überhemd neue Muster, teilweise m. Kragen	2.95
Herrn-Handschuh in Nappaleder	6.95

Kennedee-Becke kunstseidenerstoff m. Franse	2.95
Damen-Nachhemd mit Kragen und reicher Spitzengarnitur	3.45
Herrn-Socken Wolle mit Seide hochfeine Muster 2 Paar	3.45
Damenstrümpfe Seidenfaser starkfädig alle Farben . . . 2 Paar	3.95
Tischsch in Damast, 130x180	3.95
Überhemd, weiß mit hochgelegten Trikotia-Ecksitzen	3.95
Kaschmir-Schürze Kaschmir platt solide Farben . . Größe 3	3.95
Nachhemdhose Bestit mit Spitzengarn	3.95
Seidenlecke 150x280, mit Franse	3.95
Herrn-Nachhemd mit wachsehtem Besatz	3.95
Überhemd, weiß durchweg aus Trikotine	4.95
Damen-Schürze farbig Bestit, weiß abgesetzt	4.95
Nachhemdhose reine Wolle, 130 cm breit	4.95
Leinwand-Garnitur Bestig, m. eckfarb. Streifen	4.95
Tischsch Kunstseide, 130x150	4.95
Leinwand, 200 cm breit zum Anlegen Meter	5.95
Überhemd in Trikotine, mod. Muster	5.95
Herrn-Pullover reine Wolle u. Kragen	6.95
Damen-Lumberjack Wolle mit Seide entsprechende Ausführung	8.95

Beachten Sie unsere Konfektions-Anstaltung
 Hauptstr. 39 — am Durchgang — Hauptstr. 39

Troplowitz

Riesa

Das Kaufhaus für Alle

Riesa

15 Fragen zur Verwaltungsreform.

Besonders hat sich das Gesamtministerium in seiner letzten Sitzung mit der Verwaltungsreform beschäftigt und eine ganze Reihe Fragen formuliert, über die die Landtagsfraktionen beraten und entscheiden sollen. Die 15 Fragen, die wir zum Teil schon behandelt haben, lauten dem Inhalt nach wie folgt:

1. Der Landtag soll die Frage entscheiden, ob die Zahl der Abgeordneten durch Einführung einer festen Wahlzahl vermindert und damit zugleich die Ungleichheit beseitigt werden soll, die sich aus dem jetzigen System der Mehrheitsverteilung ergibt und was daraus folgt.
2. Soll die „Landzeitung“ durch ein nach Bedarf erscheinendes Verordnungs- und Nachrichtenblatt ersetzt werden, mit dem auch die fünf Ministerialverordnungsblätter vereinigt werden könnten?
3. Soll mit dem Landtag darüber verhandelt werden, ob von der Verfassung der Verhandlungen des Landtages abgesehen werden kann, so daß diese nur in einer beschränkten Zahl von Stücken vervielfältigt werden und nur die Landtagsbeilage der „Landzeitung“ künftig als Beilage des Verordnungs- und Nachrichtenblattes im Druck erscheint?
4. Soll der Haushaltsplan nur aller zwei oder drei Jahre aufgestellt und in der Zwischenzeit nur die Ergänzungs- und Abänderungspläne vorgelegt werden?
5. Soll dem Landtag eine Vorlage unterbreitet werden, wonach unter Abänderung des Artikels 48 der Verfassung der Regierung gegen Beschlüsse des Landtages, durch die die Ausgaben des Haushaltsplans erhöht oder herabgemindert eingestellt werden, ein Einspruchsrecht gegeben wird, aber daß nur mit einer qualifizierten Mehrheit hinweggegangen werden kann?
6. Soll dem Landtag eine Vorlage unterbreitet werden, wonach das Gesamtministerium im Gegensatz zu Artikel 25 Abs. 2 der Verfassung, wonach das Gesamtministerium seine Beschlüsse mit Stimmenmehrheit faßt, Ausgaben gegen den Widerspruch des Finanzministers mit Zustimmung des Ministerpräsidenten beschließen kann?
7. Soll sich die Verwaltungsreform auf Verwaltungsbehörden und organisatorische Maßnahmen beschränken, deren Sparmaßnahme verhältnismäßig niedrig bleiben muß, oder hat sie sich auch mit der Einschränkung der öffentlichen Beschäftigung auf den Gebieten zu befassen, auf denen die größte Steigerung der Ausgaben eingetreten ist? Welche Gebiete kommen hierfür in Frage?
8. Kann zur Zeit die Zahl der Ministerien und Ministerposten verringert werden oder stehen dem sachliche, politische Gründe oder das Bedenken entgegen, daß die Regierungskoalition gefährdet würde?
9. Sollen von den Beschlüssen des Personalamtes die wirtschaftlichen Belange der Beamten, Angestellten und Arbeiter auf das Finanzministerium übergehen?
10. Sind zwecks Beseitigung des Dualismus zwischen dem Justizministerium und dem Wirtschaftsministerium die Fortbildungs- (Berufs-) Schulen und die gewerblichen Fachschulen bei einem Ministerium zu vereinigen? In welcher Weise soll diese Vereinigung vorgenommen werden?
11. Sind wegen der Vorteile, die der Wegfall der fünf Kreisoberämter und deren Ersatz durch drei Verwaltungsgerichte brächte, die entgegenstehenden Schwierigkeiten und politischen Bedenken in Kauf zu nehmen? Oder sind zunächst in weitgehendem Maße Verwaltungsangelegenheiten von den Kreisoberämtern auf andere Behörden zu übertragen und ist nach praktischen Erfahrungen dieser Maßnahmen erst zu prüfen, ob die Kreisoberämter als Verwaltungsbehörden aufrechterhalten werden können?
12. Ist die Entwicklung eines von der allgemeinen Verwaltung losgelassenen Arbeitsverwaltungsapparates zwecks Heranbildung sozialpolitischer Spezialisten, die besonders auf soziale Beschäftigung eingestellt sind, zu fördern, oder ist ihr entgegenzutreten, damit die Beamten der allgemeinen Verwaltung den sozialen Aufgaben nicht entfremdet werden?
13. Für welche sozialen Aufgaben wird der Eingliederung in die Amtshauptmannschaften zugestimmt oder widersprochen? Welche sozialen Aufgabenstellungen sind am wenigsten büro- und laienmäßig mit den Amtshauptmannschaften zu vereinigen?
14. Ist zur Durchführung der Verwaltungsreform ein allgemeines Ermächtigungsgesetz oder nur ein Ermächtigungsgesetz zu erlassen, das sich auf einzelne Angelegenheiten der Verwaltungsreform erstreckt (welche Angelegenheiten sind darin aufzunehmen?) oder soll, soweit notwendig, alles der Einzelgesetzgebung überlassen werden?
15. Soll dem Landtag eine Denkschrift vorgelegt werden, in der zu den einzelnen Vorstößen des Sachverständigen Ausschusses Stellung genommen wird, oder soll ihm, soweit nicht Gesetzesvorlagen vorgelegt werden, in gewissen Zeitabständen von den Fortschritten der Verwaltungsreform Mitteilung gemacht werden?

Barter Gilbert bei Stresemann.

Berlin. Die die „U.“ erzählt, hat der Reichsambassadeur Dr. Stresemann im Laufe des Dienstag den Reparationsagenten Barter Gilbert zum Besuch empfangen und mit ihm den augenblicklichen Stand der Reparationsfrage in allen Einzelheiten durchgesprochen.

In Berliner politischen Kreisen beurteilt man den Stand der Reparationsfrage einseitig noch sehr zurückhaltend, zumal noch nicht feststeht, ob die neue französische Regierung mit derselben gebundenen Marschroute an die Bestimmung der Sachverständigen für eine bevorstehende Reparationskonferenz herangeht wie sie für das frühere Kabinett Poincaré galt. Gerade die Tatsache, daß Poincaré das Finanzministerium an Cheron abgegeben hat, muß hierbei ebenfalls in Rechnung gestellt werden.

Da sich bezüglich der Bestimmung der Sachverständigen außer Frankreich kein Staat heraushebt, so kann vielleicht damit gerechnet werden, daß dies durch das neue Kabinett Poincaré ebenfalls nicht geschieht. Der scharfe Standpunkt Belgens ist in diesem Zusammenhang umso weniger entscheidend, als die gute Lösung der deutsch-rundnischen Verhandlungen die Aussicht Belgens auf eine Belgien günstige Lösung der Reparationsfrage erheblich herabmindert hat. Neben dem Zeitpunkt der bevorstehenden Konferenz geben die Maßnahmen aneinander. Immerhin glaubt man in unterrichteten diplomatischen Kreisen, daß vielleicht doch schon der Dezember in Frage kommt, ohne daß man verhältnismäßig Wert darauf legt, die Konferenz unter allen Umständen in Berlin abzuhalten. Als Tagungsort kommt auch noch Paris und Rom in Frage. Entscheidend wird die Haltung des amerikanischen Beobachters sein, da bei der Eigenart der internationalen Finanzwirtschaftlichen Lage das Zeugnis Amerikas über die Leistungsfähigkeit Deutschlands die wichtigste Unterlage bilden dürfte. Insofern wird auch daran gedacht, dem amerikanischen Beobachter als unparteiischen Sachverständigen den Vorschlag in der Sachverständigenkommission anzubringen.

Der Untergang der „Vestris“.

Der Kapitän des Floß-Dampfers „Berlin“ über den Verfall der Rettungsaktion.

(Newport. Der Kapitän des Floß-Dampfers „Berlin“, von Thunem, erklärte dem Vertreter des N.Y. über die Beteiligung seines Schiffes an der Rettung der Überlebenden der „Vestris“ u. a.: Wir besanden uns etwa 40 Meilen östlich von Rantoket, als die Funktion Anderson und um 10 Uhr vormittags drücker Zeit am Montag von der Koilage der „Vestris“ Mitteilung machte. Um 11.15 Uhr stiegen wir dann einen direkten Kontakt des Schiffes auf. Wir waren um diese Zeit etwa 200 Meilen von der Unfallstelle entfernt. Die Passagiere der „Vestris“ waren erst, als sie hörten, daß wir der „Vestris“ zu Hilfe eilen würden. Sie beteiligten sich sofort an den Vorbereitungen zur Aufnahme der Überlebenden und ließen ihre Kabinen zur Verfügung. Wir fuhren mit höchster Maschinenkraft und trafen um 11 Uhr nachts an der Unfallstelle ein. Zunächst war nichts zu erblicken. Unter Berücksichtigung der Meeresströmungen, die die Boote abgetrieben haben konnten, fuhren wir darauf noch etwa 12 Meilen über die uns angegebene Position hinaus. Um 11 Uhr ließen wir weiße Raketen steigen, nachdem wir vorher uns drablos mit den anderen Rettungsschiffen verständigt hatten, damit dort nicht der Eindruck entstände, daß ein anderes Schiff sich ebenfalls in Not befinde. Wir warteten nun auf die Antwortsignale der Überlebenden der „Vestris“. Es waren aber keine zu erblicken. Klammäglich kamen die anderen Rettungsschiffe in Sicht. Wir kreuzten nun die ganze Nacht auf einem Gebiet, das einem Quadrat von etwa 40 Seemeilen Seitenlänge entspricht, in jeder Richtung. Zeitweise hatten wir schweren Gewittersturm und Regenböen. Das Funktionieren der Funkanlage wurde dadurch zeitweise ungenügend beeinflusst. Am Morgen teilten uns die Schiffe „American Shipper“ und „Marian“ mit, daß die Rettungsboote der „Vestris“ aufgefunden seien. Wir fuhren sofort hinüber. Auf dem Wasser trieben noch drei leere Rettungsboote, deren Insassen bereits von anderen Schiffen geborgen worden waren.

Die letzten Augenblicke der „Vestris“.

(Newport. Der Ingenieur O. Hayes aus Richmond (Virginia), einer der von dem Floßdampfer „Berlin“ geretteten Überlebenden der „Vestris“, berichtete dem Vertreter des N.Y. bei der Landung in Newport über seine Erlebnisse beim Untergang der „Vestris“ u. a.: Sonntag nacht wütete ein furchtbarer Sturm. Plötzlich spritzte man einen kalten Regen. Gleich darauf füllte das einströmende Wasser die Kabinen und den Maschinenraum. Die Frauen und Kinder wurden in den ersten drei Rettungsbooten untergebracht. Eins davon hatte ein Red und sank in etwa 50 Fuß Entfernung vom Schiff. Mehrere Boote kenterten, sobald sie das Wasser berührten. Schreckensrufe erfüllten die Luft, als die in den Booten untergebrachten Frauen und Kinder ins Meer geschleudert wurden. Soweit sich beobachten ließ, wurden sie jedoch von anderen Booten wieder aufgeholt. Zwei Rettungsboote, in deren Nähe ich mich befand, konnten infolge des Überlegens des Schiffes überhaupt nicht freigemacht werden. Ich besand mich mit etwa 30 anderen Passagieren und Mannschaften noch an Bord, als das Schiff plötzlich umlegte. Wir sprangen über Bord. Ich wurde unter Wasser gezogen. Wir schwammen dann etwa zwei Stunden, bis wir von einem Rettungsboot aufgenommen wurden. Ich habe gesehen, wie sich zwei Boote mit Wasser füllten. Ein Boot rief sich los, ehe es freigemacht werden konnte. Alle Rettungsboote leckten anscheinend. Während der ganzen Zeit, die wir im Boot verbrachten, waren wir damit beschäftigt, das eindringende Wasser auszu schöpfen. Nichts sahen wir die Richter der Rettungsboote. Wir hatten jedoch selbst keine Rakete. Wir riefen aus Verlebenskräften, blieben aber zunächst unbemerkt. Später sahen wir im Lichte der von dem Dampfer „Berlin“ aufsteigenden Rakete in unserer Nähe einen Mann und eine Frau auf einem Bruchstück treiben. Beim Verlassen des Schiffes waren die weißen Boote überfüllt. Der zweite Steward schwamm zwischen den einzelnen Fahrzeugen hin und her, um eine bessere Verteilung der Insassen zu erreichen und die Überbelastung einzelner Boote zu vermeiden. Als die „Vestris“ versank, sahen wir den Kapitän auf dem Sturmbord stehen. Die Klutle der Rettungsboote bemühte sich zunächst, in der Nacht zusammenzuhalten. Wir wurden aber bald von der Strömung auseinandergetrieben. Endlich erlösten die „Berlin“ und nahm uns an Bord.

Die verheerenden Notsignale der „Vestris“.

(Newport. Der Vertreter des N.Y. hatte Gelegenheit, verschiedene der Überlebenden der „Vestris“, die gestern vormittag 9 Uhr Newporter Zeit von Bord des Floßdampfers „Berlin“ an Land gingen, über ihre Erlebnisse zu befragen. Von den 25 Geretteten an Bord der „Vestris“ waren fünf Passagiere der „Vestris“, der Rest gehörte der Besatzung an. Alles widerte sich, so erzählten die Befragten, zunächst in bester Ruhe und Ordnung ab. Eine Panik entstand erst, als es sich infolge des Überlegens des Schiffes nach einer Seite als unumgänglich erwies, einige der Rettungsboote zu Wasser zu lassen, und als die ersten

Boote, die zu Wasser gebracht wurden, kenterten, wobei die darin befindlichen Frauen und Kinder ins Wasser geschleudert wurden. Die letzten an Bord verbliebenen Passagiere und Mannschaften sprangen erst im Augenblick vor dem Sinken des Schiffes in die Boote hinab. Zwei der Passagiere erklärten, die Schiffleitung der „Vestris“ hätte ihren Offizieren mindestens fünf Stunden früher ergeben lassen müssen, da schon seit Sonntag nacht die Kabinräume des Schiffes vollgelaufen waren und die Pumpenläufe versagten, so daß die Mannschaft den zum Nihilieren verurteilten Versuch machen mußte, das eingebrachte Wasser mit Eimern auszuschöpfen. Mit besonderer Schärfe wird die verdrängte Abfindung des S.O.S.-Rufes von dem Ingenieur Rad aus Wyoming verurteilt, der sich ebenfalls unter den Passagieren befand. Er bezeichnet das Ignorieren der Schiffleitung als eine verwerfliche Nachlässigkeit, ja geradezu als Mord. Hätte, so führt er aus, Kapitän Carey den S.O.S.-Ruf bereits um 5 Uhr morgens statt um 10 Uhr ergeben lassen, so wären sämtliche Passagiere und alles Gepäck gerettet worden.

Das Verlagen der Rettungsboote.

(Newport. Nach weiteren Berichten der Überlebenden ist die „Vestris“ bereits zu einem Zeitpunkt gesunken, als erst 50 der 228 Personen an Bord in den Rettungsbooten untergebracht waren. Den allen Traditionen des Seelens getreu, wurden die Frauen und Kinder zuerst in die Rettungsboote geschafft, aber die Vorbereitungen zum Niederlassen der Boote erwiesen sich als erschreckend unzureichend. Man hatte gerade 27 Frauen und 18 Kinder in den beiden ersten Booten untergebracht, und die Mannschaft schickte sich an, sie herabzulassen, als plötzlich der Körper des sinkenden Schiffes eine rasante Bewegung machte. Die beiden Boote schlugen gegen die Schiffseite und schlenkerten die Frauen und Kinder in die türmische See. Auf dem Meer sind alle Kinder ertrunken und nur 10 Frauen gerettet. Die Überlebenden sind der Ansicht, daß die Mannschaft der „Vestris“ ihr Bestes getan hat, dagegen kritischer sehr viele das Verhalten des Kapitäns, der den Offizieren außerordentlich spät ergeben ließ. Die „Vestris“ soll bereits in der Sonnabend-Nacht Schlagseite gehabt haben, und die Neigung des Schiffes wurde immer gefährlicher, trotzdem aber die Kapitän bis Montag morgen mit dem S.O.S.-Ruf. Bald danach stellte es sich heraus, daß die Halskette zum Herablassen der Rettungsboote defekt waren. Das Ablassen der Boote beanspruchte Stunden. Tatsächlich sind auch nur zwei Boote ordnungsgemäß herabgelassen worden. Die anderen rissen sich, als das Schiff versank, von selbst los, und den im Wasser schwimmenden Schiffbrüchigen gelang es, erst nachträglich hinaufzuklettern. Die Mehrzahl der Passagiere hat die Boote nicht an Bord des Schiffes befestigen können, sondern mußte ins Meer springen. Man vermutet, daß viele der Vermissten diesen Sprung nicht gewagt haben und von dem sinkenden Bruch mit in die Tiefe gezogen worden sind. Von den im Wasser schwimmenden Schiffbrüchigen, die gerettet wurden, gehörte die Mehrzahl der Besatzung an. Wahrscheinlich, weil die Seeleute infolge ihrer größeren Abhärtung sich länger in dem eiskalten Wasser halten konnten, als die Passagiere.

Rettungsboote ohne Riemen.

(Newport. Eine Anzahl der an Bord des „American Shipper“ eingetroffenen Überlebenden der „Vestris“ machte hier ins Krankenhaus gebracht werden, darunter der Newporter Korrespondent der Zeitung La Nation, Euceno Aires, William Davies, der über seine Erlebnisse berichtet hat. Er lieh die Frauen und Kinder zuerst in die Rettungsboote, aber viele Angehörige der Besatzung kriegten gleichfalls in die ersten Boote. In unserem Boot befand sich kein Offizier. Wir hatten große Schwierigkeiten, von dem Schiff loszukommen. Als dies endlich gelungen war, zeigte es sich, daß unser Boot keine Riemen an Bord hatte, so daß wir vollständig hilflos waren. Wir mußten das eindringende Wasser mit Eimern ausschöpfen. Ich hatte nur mein Nachsteck an und war beinahe tot, als wir gerettet wurden. Der Quartermaster der „Vestris“, Victorie, ein Nezer, erklärt, das Schiff habe bereits wenige Stunden nach der Abfahrt von Newport Wasser gezogen. Eine Steuerbord- Luke sei nicht fest verschlossen gewesen und habe dem Wasser Einlaß gewährt.

Drei junge Kinder mit der „Vestris“ gesunken?

(Newport. Noch immer herrscht Ungeklärtheit über das Schicksal von 13 Kindern, die sich Sonnabend vormittag in Newport auf der „Vestris“ eingeschifft hatten. Unter den bisher als gerettet Gemeldeten befinden sie sich nicht.

Gerichtliche Untersuchung der „Vestris“-Katastrophe.
(Newport. Der Bundesdistriktsanwalt Tuttle erklärte, daß er am Donnerstag die Untersuchung über die Katastrophe der „Vestris“ eröffnen werde.

Der Kapitän der „Vestris“ blieb auf dem sinkenden Schiff.

(Newport. Es behält sich, daß der Kapitän der „Vestris“ mit seinem Schiff untergegangen ist. Er hatte es abgesehen, einen Rettungsversuch zu unternehmen.

Der Ausbruch des Vetus.

(Catania. Der Ausbruch der Lava ist weiter nach. In den letzten 24 Stunden ist sie 40 Meter vorge-rückt. Zwei Keme bringen mit einer Geschwindigkeit von zwei Metern in der Stunde in Richtung auf Carabba und Anziate vor.

Auch der Vesuv wieder in Tätigkeit.

(Neapel. Der Vesuv, der bereits seit einigen Tagen eine gewisse Unruhe zeigt, ist in der vergangenen Nacht in ziemlich lebhafter Tätigkeit getreten. Namentlich aus dem Krater, der sich in den ersten Augusttagen ds. Jz. gebildet hatte, strömen Lavamassen hervor. Nach Auskunft der Sachverständigen besteht jedoch für die Bevölkerung im Gebiet des Vesuvus nicht die geringste Gefahr.

Neue Bergmann-Märe.

Auf Grund der Hauptverhandlungen des Bergmann-Brosches, in der einige Fragen außerordentlich schwer be-läutet worden sind, beschäftigt laut Tempo die Oberkants-anwaltschaft weitere Verfahren einzuleiten. Die neuen Ermittlungen richten sich u. a. gegen Rechtsanwalt Jolow-ska, den früheren Ratgeber Bergmanns. Weitere Ermittlungen sollen sich gegen den Subditus Weiser von der Kreditbankgesellschaft richten. Ihm hat Bergmann im Laufe der Verhandlung den Vorwurf gemacht, daß er für die

Abfassung der Verberiefs mit verantwortlich sei, und den Vorstehende hat festgestellt, daß durch Weiser, der sich monatlich 4000 Mark verdient habe, die abligen Geldgeber herangezogen worden sind. Bei den neuen Ermittlungen spielt auch Geheimrat Sennowald eine Rolle.

Geheimrat Sennowald war seinerseits mitbeschuldigt, es wurde auch die Vorunteruchung gegen ihn wegen Beteiligung an der Bergmann-Affäre geführt. Sennowald wurde aber nachher mangels ausreichenden Beweises außer Verfolgung gesetzt. Auch gegen ihn sind in der Hauptver-handlung neue Belastungsmomente angesetzt getreten, die jetzt von der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft weiter geprüft werden.

Kontenbank nur für die Landwirtschaft.

Ob. Die demokratische Reichstagsfraktion verlangt in einem Antrag, daß im Rentenbank-Gesetz die Bestimmung gestrichelt werde, wonach die Rentenbank-Kreditanstalt sich an privaten und öffentlichen Unternehmungen unter bestimmten Voraussetzungen beteiligen kann. In der Begründung wird erklärt, daß durch diese Bestimmung es dem Rentenbank möglich war, sich mit der Versicherung an dem Erwerb der Mehrheit der Schweizer-Aktien zu beteiligen und damit in ein privatwirtschaftliches Unternehmen zu geraten, in dem ein solches Beteiligungsbedürfnis nicht begründet war, weil nur diejenigen Kreise, die ein Betriebsmonopol ertrübten, den Ankauf der Schweizer-Aktien als ersten Schritt zu diesem Ziel rechtfertigen könnten.

Der Verlauf der heutigen Reichstags-Sitzung

wird sich dem Nachrichtenbüro des VDB zufolge, voraussichtlich in der Weise abspielen, daß zunächst die kommunistische Interpellation durch den Abg. Hedert besprochen und vom Reichskanzler Müller mit einer kurzen Erklärung beantwortet wird und daß dann nach der Beantwortung des sozialdemokratischen Antrags auf Einberufung des Panzerkreuzerbauers der Reichswehrminister Brücker sprechen wird. In der dann beginnenden großen Aussprache nehmen das Wort für die Deutschnationalen Abg. Trebitz, für das Zentrum Abg. Joch, für die Deutsche Volkspartei Abg. Bräuninghaus, für die Wirtschaftspartei Abg. Dreiwitz, für die Demokraten Abg. Fr. Gass, für die Agrarische Volkspartei Abg. Seibl und für die Kommunisten Abg. Rausenberger. Die Nachricht eines Berliner Mittagsblattes, daß der Reichskanzler sich heute nochmals zum Reichspräsidenten begeben hat, ist nicht zutreffend.

Eugenberg bei Hindenburg.

Berlin. (Funkdruck.) In den Mittagsstunden setzte, wie das Nachrichtenbüro des VDB hört, der deutschnationale Parteivorstand Eugenberg dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Darauf führte Eugenberg sofort zur Berichterstattung in die Sitzung seiner Reichstagsfraktion zurück. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß Hindenburg den deutschnationalen Parteiführer nochmals dringend nabegleitet habe, er möge dafür sorgen, daß seine Fraktion nicht etwa aus taktischen Gründen den sozialdemokratischen Antrag auf Auslegung des Panzerkreuzerbauers durch Stimmenthaltung zur Annahme verzeile.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, durch entsprechende Erklärungen, gegebenenfalls durch Gesetzesvorlage, dem deutschen Volk die Gewähr zu geben, daß zum Schutze der Lebensgrundlagen des deutschen Staates und der deutschen Arbeit insbesondere zur Sicherung der bedrohten Ökonomie alle Nahrungsmittel ausgenutzt werden, die das Friedensdefizit dem deutschen Reiche übrig gelassen hat.

Die heutige Reichstags-Sitzung.

Berlin. (Funkdruck.) Bei überfüllten Tribünen und vollbesetzter Saale eröffnete nachm. 3 Uhr Präsident Ebe die Sitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung der kommunistischen Interpellation, des sozialdemokratischen und kommunistischen Antrages gegen den Bau des Panzerkreuzers A steht.

Berlin. (Funkdruck.) Wie das Nachrichtenbüro des VDB hört, haben die Demokraten in ihrer Fraktionssitzung kurz vor dem Plenum beschlossen, zur Panzerkreuzerfrage einen eigenen Antrag einzubringen, und insoweit gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Damit ist es sicher, daß der sozialdemokratische Antrag morgen abgelehnt werden wird.

Berlin. (Funkdruck.) In der heutigen Kabinetts-Sitzung wurde, wie das Nachrichtenbüro des VDB hört, beschlossen, den einzelnen Kabinettsmitgliedern bei der Abstimmung über den Panzerkreuzerbau keine Bindungen aufzuerlegen. Reichsjustizminister Koch gab davon Kenntnis, daß die Demokraten sich der Abstimmung enthalten werden. In parlamentarischen Kreisen berechnet man das vorläufige Stimmverhältnis bei der morgigen Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag bei voller Beteiligung des Hauses auf 215 Stimmen für den sozialdemokratischen Antrag und 200 Stimmen gegen den Antrag. Dabei sind die 27 Stimmen der Demokraten, die sich enthalten, und die 12 Stimmen der Nationalsozialisten nicht mitgerechnet. Die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages gilt daher auch weiterhin für wahrscheinlich.

Die heutigen Ausschußberatungen.

Berlin. (Funkdruck.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann die Besprechung einer Kreditaktion für die Schiffsbau-Werke in Danzig und Elbing. Die Verhandlungen wurden für vertraulich erklärt. Beschlüsse wurden zunächst nicht gefaßt. Die Beratung soll am Freitag fortgesetzt werden. Am Schluß der morgigen Debatte wird dann auch die Beschlußfassung über die Kreditaktion erfolgen.

Berlin. (Funkdruck.) Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages mußte die Verhandlungen über die verschiedenen Anträge zum Eisenkonflikt wegen der vorgerückten Zeit unterbrechen und wird sie morgen fortsetzen. Auch die Beschlußfassung über die Anträge wurde auf morgen verlagert.

Die „unfaire Ofgrenze“.

Wohl mehr noch als in England wird man gerade in Deutschland mit ganz besonderer Aufmerksamkeit der Aussprache im englischen Unterhaus gefolgt sein. Die dort im Verlauf der Marinepaktdebatte Lloyd George eine Rede, deren wichtigste Punkte reißend vom deutschen Volke gebilligt werden können. Fast könnte man erkaunt sein, mit welcher Heftigkeit und Ehrlichkeit Lloyd George der konservativen Regierung Englands Wahrheiten ins Gesicht schleudert, wie sie wohl trauer im englischen Unterhaus von einer Oppositionspartei kaum geduldet würden. Das Duell zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin und Lloyd George erhielt seinen Antriebe durch den Vorstoß, den Baldwin gegen gewisse Artikel Lloyd Georges in der aus-

ländischen Presse unternahm. In einem dieser Artikel hatte Baldwin die deutsche Offiziers-„unfaire“ bezeichnet. Baldwin glaubte nun seinen Gegner mit der Bemerkung schmerzhaft legen zu können, daß Lloyd George ja schließlich mitverantwortlich sei für die Fassung der Friedensverträge und daß es daher recht schlimm wäre, wenn ein Willkürer dieser Verträge hinterher sein eigenes Wort kritisiert. Lloyd George sprach demgegenüber sehr klar, daß er zwar Mitautor der Friedensverträge sei, aber keineswegs des Völkerbundsentscheides über die schließliche Grenzsetzung.

Wenn dieser Rechtfertigungsversuch Lloyd Georges auch nicht ganz den berechtigten Vorwurf Baldwin gegenstandslos macht, so zeigt er dennoch, daß Lloyd George heute eine andere Stellungnahme den Friedensverträgen gegenüber einnimmt, was immerhin schon etwas wert ist. Immerhin tut man in Deutschland gut daran, solche Ausprüche englischer Parlamentarier nicht allzu wichtig zu nehmen. Die sind zurzeit wenigstens zum größten Teil Reuebekunden des Wahlkampfes, im übrigen aber Fehlschlüsse. Sie haben also eine recht gute propagandistische Wirkung für die gerechte deutsche Sache. Infolgedessen tut die deutsche Öffentlichkeit gut daran, solche Äußerungen zu beachten und sie gegebenenfalls bei der Ausdeutung solcher Behauptungen zu verwenden. Eine solche Deutung verdienen insbesondere die Behauptungen Lloyd Georges über das britische Märchen von der potentiellen deutschen Kriegsmacht. Lloyd George wies in seiner Rede nach, daß gerade England im Weltkriege die Erfahrung gemacht habe, daß seine Industrie in kurzer Zeit Meeresschiffe herstellen könne. Die gesamte englische Industrie habe vier Monate nach Kriegsbeginn nicht mehr als acht schwere Geschütze abliefern können. Er ist der Ansicht, daß die Rüstung Deutschlands mit Hilfe ihrer Luftarmee ganz Deutschland in Grund und Boden zertrümmen könnte, bevor die deutsche Industrie auch nur eine einzige Schiffe abliefern könnte. Man halte dieser sachlichen Angabe Lloyd Georges die Behauptungen des „Sozialisten“ Irland gegenüber. Es ist immerhin gut, wenn auch ein prominenter Engländer solche französischen Lächerlichkeiten als das hinhält, was sie sind, nämlich Lächerlichkeiten.

Breussischer Landtag.

Berlin. (Funkdruck.) Im Breussischen Landtag wurde heute das kommunistische Wählermandatentzugsgesetz gegen den Parteimitglied Dr. Schreiber mit 814 gegen 59 Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten bei 11 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Besprechungen

beim Düsseldorf-Regierungspräsidenten.

Düsseldorf. (Funkdruck.) Die Besprechungen beim Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf haben gleich nach dem Eintreffen des Reichswehrministers Wiffell eingesetzt. Zur Besprechung waren noch Oberlandesgerichtsrat Witten und Oberregierungsrat Dieckhoff, der amtliche Schlichter für Dortmund, hinzugezogen. Auch Regierungspräsident Künig-Kunzeberg war heute morgen in der Düsseldorf-Regierung anwesend. Die Besprechungen zogen sich über den ganzen Vormittag hin und wurden gegen 14 Uhr durch eine Mittagspause unterbrochen. Gewerkschaftsführer und auch die Arbeitgeber haben bisher noch nicht wieder an den Verhandlungen teilgenommen.

Ministerrat in Paris.

Paris. (Funkdruck.) Die Regierungserklärung wurde von dem unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue im Einklang tagenden Ministerrat einstimmig gebilligt. Der Ministerrat beschäftigte sich alsdann mit der Tagesordnung der Kammer. Poincaré wird die Kammer eröffnen, heute abend die Beratung der Interpellationen über die Bildung des Kabinetts und über die allgemeine Politik der Regierung zu beenden und morgen mit der Budgetberatung zu beginnen.

Beschluß der radikalen Fraktion der Pariser Kammer. Paris. (Funkdruck.) Die radikale Kammerfraktion hat heute vormittag beschlossen, bei der Abstimmung über die im Namen der Republikaner eingebrachte und von der Regierung angenommene Vertrauensabstimmung sich einmütig der Stimme zu enthalten.

Un unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Posthalter die Bezugsgelder für die Zeitung des „Meister Tagesblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 20. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagesblatt“-Lieferung beim Postwechsel zu rechnen ist.

und Boden an. Dort bauten sie nun selbst, nutzten jede freie Stunde, jeden Sonntag und arbeiteten bei Wind und Wetter, bei Sonnenschein und Regen, sogar an der Herstellung der Bausteine, dann am Aufbau mit. Robinson auf seiner Insel konnte nicht freudiger sein, er baute ein Haus, er lebte. Nun ist es fertig, etwas weggeführt, aber, auch klein und schlicht, aber friedlich — ein eigenes Heim. Viel ist in dieser Hinsicht schon geschehen, um bei uns der Wohnungsnot zu steuern. Draußen in Reich, in Preußen sind ganze Stadtviertel entstanden. Keine an Reihe stehen die kleinen Häuschen; ein Vorgarten mit Gras und jungen Bäumchen, einige Stufen, die zur niedrigen Haustür emporführen, breite Fenster und ein spitzgedecktes Dach. Es sieht natürlich noch etwas neu und unverdungen aus in diesen in kurzer Zeit emporgewachsenen Stadtvierteln, die an die behagliche Gemütlichkeit der Diedermeierzeit erinnern; wenn aber erst die Watina der Jahre darüber hingeht, werden diese Straßen von der trauten Poesie der Kleinstadt erfüllt sein.

Sonderbar. Im Inneren der Großstadt gefestigter Verkehr, dem die Gemütlichkeit aller Straßen in keiner Weise mehr genügt, und draußen neue Alleen, Spielplatzgassen, wie die Bilder eines Epigramms ausfallen. Aber auch im nächsten Umkreis der Stadt wird gebaut. Da gibt es beschlagene Wohnungen, ein neuer Begriff, von neuer Zeit geprägt. Aber fragt nur nicht, was sie kosten.

Seite Hauptnachrichten und Telegramme

vom 15. November 1929.

Seine Dienstentlassung des Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkdruck.) Zu der Kundgebung des Stadthelfers Lecher Demhardt in Halle a. d. Saale, gegen den wegen angeblicher Beleidigung des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten von Halle ein Verfahren auf Dienstentlassung beantragt war, hat dem Lokal-Anzeiger zufolge der zuständige Minister entschieden, daß kein Grund zum Einschreiten gegen Demhardt vorliegt. Damit wird die Angelegenheit Gegenstand der britischen Berichte, die feststellen müssen, inwieweit eine Beleidigung vorliegt.

Raketenwagen-Streit verboten.
Berlin. (Funkdruck.) Am kommenden Sonntag beabsichtigt der Ingenieur Kurt B. Wolfhart aus Düsseldorf in Berlin ein von ihm selbst konstruiertes Raketenfahrzeug vorzuführen. Der Raketenwagen, den Wolfhart selbst steuern wollte, sollte in der Nordstraße der Haus der Öffentlichkeit während des Startes und auf der Fahrt angehalten werden. Nachdem der Raketenwagen nun gefahren in Berlin eingetroffen ist, hat die Polizei diese Veranstaltung verboten.

Sein zweiter Besuch des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkdruck.) Entgegen den Meldungen einiger Blätter wird von unterrichteter Seite erklärt, daß der Reichskanzler dem Reichspräsidenten nicht nochmals über die Lage Bericht erstattet hat.

auf der Führerversammlung des Reichslandbundes.
Berlin. (Funkdruck.) Im großen Saale des Bundeshauses des Landbundes in Berlin fand heute vormittag die Führerversammlung des Reichslandbundes statt, auf der einleitend zunächst Dr. Wilhelm Stapel-Damburg über „Die Nationalpolitische Notwendigkeit der Selbsthilfe“ sprach.

Vertragshandlung in der deutschen Eisindustrie.
Berlin. (Funkdruck.) Der Mantelvertrag für das deutsche Holzwesen, dem rund 120 000 Arbeiter im ganzen Reiche unterworfen, ist von den beteiligten Gewerkschaften zum Ablauf am 15. Februar 1930 genehmigt worden.

Wahlversammlung des deutsch-österreichischen Städtebundes.

Wien. (Funkdruck.) Im reich geschmückten Rathnagelsaal fand heute in Anwesenheit des deutschen Konsulats Graf Verheul und der bereits eingetroffenen Oberbürgermeister der deutschen Großstädte die Wahlversammlung des deutsch-österreichischen Städtebundes statt. Bürgermeister Seib hielt die Festrede. Namens der Gäste sprach Oberbürgermeister Dr. Rothschild für die gütliche Einigung nach Wien seinen Dank aus. Um 1 Uhr mittags fand ein Frühstück beim Bürgermeister von Wien statt.

Wort und Geldmord eines Stellungsofens.
Frankfurt. (Funkdruck.) Gestern abend verlor ein Mann einen kleinen Fabel ein ehemaliger Anwalt der technischen Direktor nach einem Wortwechsel durch 2 Revolverkugeln tödlich. Heute früh sprach der Täter in einem unbewachten Augenblick aus dem 2. Stockwerk der Polizeidirektion und blieb tot liegen.

Freiwillige Urlaubverlängerung für General Eisehart.
Warschau. Dem schon lange Zeit in Paris weilenden Gegner des Marschalls Pilsudski, dem ehemaligen Premierminister General Eisehart, wurde die freiwillige Verlängerung seines Urlaubs gewährt.

Der Stapelauf des „Vicente Gomez“.

Elbing. (Funkdruck.) Auf der Elbigen Werft hat heute vormittag ein neues von der Hamburg-Hamburger Reederei-Firma H. C. Horn erbautes Motorschiff vom Stapel, das den Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela „Juan Vicente Gomez“ erhielt. An dem Stapelauf nahmen unter anderem der venezolanische Geschäftsträger in Berlin, der Generalkonsul in Hamburg, Vertreter der verschiedenen Reichsministerien, der Provinzialbehörden und der Stadt Elbing teil. Nach einer Ansprache von Kommerzienrat Horn und einer Erwiderung des venezolanischen Geschäftsträgers in Berlin vollzog die Gemahlin des venezolanischen Generalkonsuls in Hamburg den Stapelauf.

Die schottischen Wörten vom 14. November 1929.

Die Dresdner Wörten zeigte anfänglich keine einheitliche Tendenz, doch überwog schließlich eine freundliche Stimmung, die sich auf fast alle Arbeitsgebiete erstreckte. Gelehrtem Interesse desgenes der Wertpapiermarkt. Von Dividendenpapieren rücken die Freigabewerte der Wotopapier-Aktion im Vordergrund des Interesses.

Die Chemischen Wörten verkehrte in ziemlich ruhiger Haltung. Nach anfänglichen Schwankungen stellte sich zum Schluß heraus, daß sich Ausschreibungen und Zurücksetzungen die Waage hielten.

Welta. Im Leipziger Effektenverfehr war wieder eine ausgesprochene unruhige Haltung zu beobachten, die auch in zum Teil beachtlichen Kursdifferenzen zum Ausdruck kam. Die Unmöglichkeit stellt sich wieder in den engsten Grenzen.

„Wissen Sie nicht eine Wohnung für uns.“ „Ja, ja, warum denn nicht.“ Die jungen Deutschen blicken auf. Offnung malt sich in ihren Augen, vielleicht gar schon verführte Dankbarkeit. „Bitte, wo.“ Man sagt die Straße, dann wird jaghaft nach dem Preis gefracht. — und hin ist das lockende Phantasm. Wer kann auch gleich so an die 150—200 Mark beanstanden. Besonders in einer Zeit, wo der Lebensunterhalt mehr als das Doppelte gegen früher kostet, der Verdienst aber in den meisten Berufen gesunken ist.

Nicht jeder kann in die Vorstadt ziehen, es erheben sich daraus die sonderbarsten Zustände. Da wohnt ein Ehepaar in einer der Stiebkungen in Reich. Der Mann hat eine Anstellung in einem Geschäft der inneren Stadt, vieles aber wird in eine Altiengeellschaft umgewandelt und nach Köln hinausverlegt.

Nun muß der arme Kerl jeden Tag zweimal die lange Reise von Reich bis Köln unternehmen. Das bedeutet nicht nur Zeitverlust, sondern auch einen Aufwand an Energie, die einer besseren Sache würdig wäre.

Es ist mit unseren Wohnverhältnissen noch längst nicht so, wie es gesund und wohlgewert wäre. Es wird gebaut, überall sieht man Häuser und Häuser entstehen, aber es werden wohl noch einige Jahre dahingehen, bevor wir sagen können, daß die Wohnungsnot in Dresden wirklich ein Ende hat.

Regina Best-Bald

Dresdner Brief.

Dresdner Wohnungs-Kalamitäten.

Die junge Ehepaare wollen eine Wohnung haben. So geht der Verkehr an. Jetzt, falls die Eltern von einer Seite nicht in der glücklichen Lage sind, die jungen Leute bei sich aufnehmen, heißt es, möbliert oder unmöbliert auf Untermiete wohnen. Da kosten zwei Zimmer mit Küchenbenutzung meistens so viel, wie sonst eine hübsche Dierzimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör. Und Schereereien gibt es in Menge. Statt daß, wie früher, das Pärchen im neuen Heim mit neuem Mobiliar sein Leben zu zweien anfing, muß sich die noch ungeliebte Hausfrau von einer neuergerigen Wirtin in Lölpe und Liegel außen lassen, muß wegen jedem Eimer Wasser, wegen jeder Blüte um gütige Erlaubnis bitten; und alle die drohenden oder tragikomischen Zufälle und Irrungen einer jungen unerfahrenen Hausfrau, die sonst nur dem Forum des verlebten und darum nachsichtigen Ehegatten vorliegen, werden hart und streng von fremdem Mund gerügt.

So ging es mit einem bekannten Pärchen im lieben Dresden. Was taten sie. Da oben, weit über Klöße hinaus, ist eine neue Stiebung entstanden, auch diese Jungverheirateten, die den ewigen Kampf mit der Vermieterin jetzt hatten, spazieren und zählten ein winziges Stück Grund



Wollhaus Gustav Holey Riesa
Gegr. 1847.
Führendes Spezial-Haus!
4 Prozent Rabatt in Marken oder bar

Eine Spitzenleistung

bedeutet mein heutiges Angebot in Bezug auf Qualität, Preiswürdigkeit und Auswahl.

Strickwollen

und Vigogne
in 32 Qualitäten u. allen Stärken
in schwarz u. vielen and. Farben
100 Gramm von 2.00 bis 2.70
Sport-, Hüft- u. Zephyrwolle
in 32 verschiedenen Aufmachungen
z. B. Döckchen 0.67
Lage 0.50
Kackelbockerwolle
50 Gramm 1.00
Nemospun 50 Gramm 1.20

Für die Dame:

Der Pullover von 1.20 an
Der Lumberjack " 0.50 "
Die Jacke " 0.50 "
Das Kleid " 1.50 "

Für den Herrn:

Die Strickwolle von 12.- an
Die Krawatte " 1.50 "
Der Pullover " 1.50 "
Der Lumberjack " 1.50 "

Für das Kind:

Der Anzug
Das Kleid
Die Wäsche
Der Pullover
Der Lumberjack
Die Strickwolle
Die Krawatte
Der Pullover
Der Lumberjack
Die Strickwolle
Die Krawatte
Der Pullover
Der Lumberjack

Freiheiten für Sängers-Gitarren, Prof. Dr. Jürgens u. Köblers über- u. Unterhaltung,
wie auch meine Woll- u. Strumpf-Produkte steht meiner wertigen Kundschaft gern zu Diensten.

Berein f. Gesundheitspflege Riesa e. V.

Montag, den 19. November, abends 8 Uhr im
"Wettiner Hof"
Öffentlicher Vortrag
von Frau Martens, Dipl.-Naturdramatistin aus Trossen
St. Gallen (Schweiz) über: "Die Gefahr der Ge-
erbung". Ueberwindung der Krankheit durch Er-
kenntnis ihrer Ursachen im Abnehmerbe - Schönheits-
kräfte der Vergangenheit als Mittel zur Gesund-
heit und Entwicklung - Der Eigenmensch.
Gäfte willkommen.

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein. Donnerstag, 22. 10., im "Stern"
Familienabend, bestehend in Konzert, Theater
und Ball. Besondere Einladungen ergehen nach.
Christl. Elternverein Riesa. Sonnabend, 17. 11.,
nachm. 4 Uhr im Jugendheim - Höhe Str. -
Kinderfestspiele. Abdr. Beteiligung erwünscht.
R.-G. Wanderer. Sonntag 1/4 4 Uhr Versammlung.
Nachdem mit Frauen. Alle kommen. Ueberrassch.



Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.A.)

Ordnungsreihe Riesa.
Freitag, den 18. 11. 28,
abends 8 Uhr im Saale
der "Eiberrasse"
Monatsversammlung
mit Vortrag
des Kollegen Gewerkschafts-
führer Rodig, Leipzig, über
"Die gebundene Wirtschaft auf dem Markte".
Jeder am wirtschaftlichen Auf- und Ausbau
Deutschlands interessierte Kaufmann, Techniker und
Berufsmittel ist zu dem Vortrag willkommen.
Eintritt frei. Der Vorstand.



Wenn Sie auch keine 42er Figur haben -
Sie werden trotzdem bei mir einen Mantel erhalten, der Ihnen lang genug und vor allen Dingen auch in der Weite schön bequem ist.

Frauengrößen meine Spezialität!

Tuchmäntel
in schwarz u. schönen dunklen Farben, teils halb gef. 48.00, 42.00 **29.50**

Ottomane-Mäntel
teils mit Pelzkragen halb auf Damast 89.00, 58.00 **29.50**

Seid-Pelz-Mäntel
ganz a. Seid-Damast auch für unteretzte Figuren passend 154.00, 95.00, 65.00 **39.00**

Astrachen- und Krümmen-Mäntel bis Gr. 54 am Lager, gute Qualität. 65.00, 54.00 **39.00**

Loden-Mäntel

Franz Heinze.

Wieder mehr. Zentner Reste eingetroffen:

Zuletzt für Deckentischchen und Tappenzwecke, Damast und Flanellen - auch ganze Garnituren - Sonderrest (beste Qual.), Motiven für Interi., Wickel, u. j. ausdell., Wäsche, ganzes Fillets, Mantelstoffe, Futter, Pelz, Plüsch, Stoffe, schwarzer Samt, reinf. Geze de fine usw.

H. Brundich, Bismarckstr. 63.



12 Uhr! Essenszeit!

Stets pünktlich steht das Essen auf dem Tisch, wenn in der Küche eine zuverlässige Küchenmännin hängt aus d. Anker-Uhrenhaus
B. Köllsch, Hauptstraße 101

Bücher und Musikalien

aller Art. - Stets Eingang von Neuheiten. Kataloge kostenlos. - Bitte meine Schaufenster und Schaubühne zu besichtigen.
Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung
Riesa, Hauptstraße 55.

Bestellungen für pa. Halermastgänse
per Lieferung je 1 Haus nimmt entgegen
Georg Haberecht, Gänsemüsterlei, Döberitz
Telefon Riesa 100.
Freitag und Sonnabend
Gänsefleisch, -Ries, -Fett und -Leber. D. O.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa



Wo kauft man vorteilhaft auf Teilzahlung?

Nur im ersten und größten Waren-
Kredithaus Riesa
Mäntel für Damen und Herren
Anzüge für Herren, Burken und Kinder
Rieder für Frauen und Mädchen
Hosen für Herren
wie Wlat., Engl. Leder, Streifen- u. Taubosen
Joppen, Bindjaken, Schlofferanzüge
Schuhwaren, Bett- und Leibwäsche
Gardinen, Steppdecken, Meierware
Komplette Betten, Schlafzimmers
Herren- und Damen-Jahrräder

Niedrige Anzahlung, bequeme Ratenzahlungen
Sofortige Warenauslieferung
Alle Kunden auch ohne Anzahlung

E. Kaluschka, Schloßstr. 19

Hotel Höpfner, Riesa.

Nur einen Tag! Nur Freitag, den 16. November 1928.
Einmalige Sondervorführung der überaus aufgaben erregenden,
einzig dastehenden sexuellen Erziehung



"Das erwachende Geschlecht"

von Professor Dr. Deiml.
Das brunnendste Thema unserer Zeit.
Die wissenschaftlichen Erkenntnisse erzielten im
anatomischen Institut des Prof. Dr. A. Weigener
auf der dermatologischen Klinik des Herrn Prof.
Dr. Samberger. Einige Themen: Beginn des Lebens,
Anatomie des Weibes und des Mannes, Reprodu-
ktion des Weibes, das Weib und die Gesund-
heit der Nachkommen, Geschlechtskrankheiten
und deren Folgen, Syphilis, Schwangerschaft,
Geburt, Wochenbett, Sport usw.
Keine Lichtbilder! Ein Saal-Großfilm!
Nützlich, sagt es unser Ehemann und Tochter, das
heißt, was es um die Gesundheit geht, kein Film
für falsche Ehemänner.
Dieser einzig dastehende Großfilm bedeutet für
Riesa und weite Umgegend ein Ereignis allerersten
Ranges, überaus ausverkauft. Im Ufa-
Theater beginnt hier dieser unerhörte spannen-
de medizinische Kulturfilm eine Woche in höchst-
erregenden mit größtem Erfolg, und erzieht und
belehrt vertieft die Zuschauer den Saal. Kommen Sie bitte selbst, wir
müssen Sie sonst wegen Ueberfüllung zurückweisen. Eintritt mit Einbehalten
der Ufa. Orchesterleitung Riesa und Umgegend. Herr Dr. med. G. Schier-
Riesa spricht die einleitenden Worte zum Film.
Anfangs 7 1/2 Uhr, Beginn 8.30 Uhr. Eintritt: 1. Saal, 1 St.
2. Saal, 50 Pf. Erdgeschoss Eintritt 50 Pf.

Für die uns anlässlich unserer
Goldenen Hochzeit
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir hierdurch unseren auf-
richtigsten und herzlichsten Dank.
Riesa, Felgenbaurstr. 13, 14, 11. 1928.
Schuhmachermeister Ferdinand Müller
und Frau.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Mode-
zeitschriften nehme jederzeit entgegen
und liefere durch Posten für Riesa und
weitere Umgegend ins Haus. - Probe-
nummern werden kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
- Bureau 373. -

Die Verlobung meiner Tochter
Marianne mit Herrn Fabrikbesitzer
Dr. phil. Georg Hopfer
Ltn. d. Res. a. D.
beehre ich mich anzuzeigen
Marie verw. Ancke
Riesa a. d. Elbe

Meine Verlobung mit Fräulein
Marianne Ancke
Tochter des verstorbenen Fabrik-
besitzers Herrn Eugen Ancke und
seiner Frau Gemahlin Marie geb.
Grosser zeige ich ergebenst an
Dr. Georg Hopfer
Leipzig, Grassstr. 44
November 1928

Suppenwagen
Schneefahrer
Straßenroller
Selbstfahrender
Hubzylinder
Suppen aller Art
Suppenstuben
Kaufstuden
Dampfmaschinen
Pinos
Eisenbahnen
Autos
Suppenmöbel u.
-Küchengeräte
Musikinstrumente
usw.
Haben Sie
zu diesen Anlässen
bistlich im
**Rieser
Kaufhaus**
E. Pöhl
Hauptstraße
Ecke Breite Straße.

**Rieser
Kaufhaus**
E. Pöhl
Hauptstraße
Ecke Breite Straße.

Kl. Motorrad
(Reparatur) zu verkaufen.
Su erst. im Tagel. Riesa.
Die heutige Nr. umfasst
20 Seiten.



Der finnische Staatspräsident Lemmikki

wäre fast das Opfer eines Attentats geworden. Der Eisenbahnzug, mit dem der Staatspräsident von den Feiern des finnischen Kriegsjubiläums nach Wibau zurückkehrte, mußte angehalten werden, weil in eine Weiche eine Art eingeklemmt war. Beim Ueberfahren dieses Hindernisses wäre der Zug ohne Zweifel entgleist.



Waffenstillstandsfeier mit Bombenbegleitung.

In Dublin, der Hauptstadt von Irland, wurden am 11. November, dem Feiertage des Waffenstillstandes, gegen die Denkmäler König Wilhelms III. und Georgs II. Bombenanschläge verübt, durch die die Bevölkerung von der Teilnahme an den Feierlichkeiten zurückgehalten werden sollte. Im Bilde: Das schwer beschädigte Denkmal König Wilhelms III.



Strid Lindet.

die norwegische Dichterin, die für ihren Roman „Kristin Lavransdatter“ mit dem Literatur-Nobelpreis für 1928 ausgezeichnet wurde.

daß die garten Formen ihres Körpers, den hellen Seibe schmiegsam umgab, dem Auge sichtbar wurden. Sie wußte, daß in diesem Augenblicke, wo ihre Schönheit von der Glorie der leuchtenden Himmelsfarben überflutet wurde, folger Sturm sie heimlich musterte und, es auch gegen seinen Willen, bewundern mußte. Als sie aber auch jetzt wieder die verlegende Gleichgültigkeit auf seinem Gesichte zu bemerken glaubte, lehnte sich die gekränkte Fraueneitelkeit, die instinktiv die Anerkennung der Macht ihrer Schönheit vom Manne begehrt, in ihr auf, und aus einem Gemisch von Rachegefühl, Laune und Enttäuschung ließ sie mit Bewußtsein, umgeben von all den leuchtenden Farbensplittern, auch die Funken der eigenen verborgenen Flamme auf ihn sprühen.

„Sie sind ein Künstler, also gewissermaßen das Gemeingut der Nation.“ unterbrach sie, in der Absicht, ihm einen Stieb zu versetzen, das Gespräch über die Aussicht, deshalb werden Sie es begreiflich finden, daß ich — natürlich auch um Marias willen — Interesse für Ihre Arbeiten hege; ich kenne ältere Werke von Ihnen, und sah auch Ihre neuesten Werke in Rom, die mir andeuteten, daß aus dem einstigen Schwärmer und Vertreter des Ideals ein ausgeprägter Realist geworden ist!

Am Holger Storms Wippen legte sich nach diesen Worten ein ausdrucksvolles Lächeln.

„Sie haben vollständig recht, gnädige Frau, ich war ein Schwärmer — vielleicht bin ich es auch heute noch — und auch ein Idealist, der haltlos zwischen Himmel und Erde schwebte, bis mich das Leben unserer Zeit in seine furchtbare ernste Schule nahm.“

„Aber weshalb wählten Sie denn gerade für Ihre Ideen solche entsehlischen Stoffe aus den Tiefen? Was bedeuten diese gekrümmten Gestalten, denen der Stempel alles menschlichen Jammers auf das gramverzerrte Antlitz gedrückt? Ich gesehe Ihnen, Herr Storm, die Erinnerung an Gefängnisstrafen, die ich von Ihnen gesehen habe, hat mich wochenlang verfolgt!“

„Das freut mich,“ antwortete er offen, „also verstehen meine Bilder, die ich den untersten Volksschichten unserer Großstädte entnahm, doch die beabsichtigte Wirkung nicht; sie sind ein Mahnruf an die menschliche Gesellschaft, gnädige Frau.“

„So nennen Sie es wohl der Menschheit dienen, wenn Sie ihr den Spiegel ihres Elends vorhalten?“ warf Simona spöttisch ein.

„In gewissem Sinne, ja,“ entgegnete Holger ernst, indem er es vermied, dem seltsam verschleierten Blick der jungen Frau zu begegnen, deren Nähe eine anziehende und abstoßende Wirkung zugleich auf ihn übte; es war vielleicht der von ihr ausgehende feine Duft von Jantfolien und Orangenhäuten, der ihn an Rom erinnerte und so merkwürdig weich stimmte.

Die Pracht der abendlichen Farben begann jetzt rasch zu schwinden, die Harmonien lösten sich in matte Dämmerung auf; zu welchen wunderbaren Effekten mochten sie sich in der Seele des Künstlers gestaltet haben, und wie bleich er war! So wie heute hatte ihn Simona noch nicht sprechen hören, selbst der Braut gegenüber schien er es unter seiner Würde zu halten, das Jannische bloßzulegen.

Mit kurzem, melodischem Auflachen und rascher Gebärde unterbrach Simona den Redner, mit dem die Stimmungsvollen Minuten sie beide umspinnen gehalten.

„Jetzt möchte ich Ihnen aber doch belichten, was während Ihrer interessanten Erklärungen meine Schmetterlingsseele noch nebenbei bewegte! Nichts Geringeres, als daß ich entschlossen bin, Freiburgsburg zu kaufen.“

„Sie, gnädige Frau?“ fragte er gelehrt. „Es ist doch wohl kaum Ihr Ernst, sich dem Gesellschaftsleben zu entziehen, um so viel Jugend und Schönheit in dieser Weltabgeschiedenheit zu verbergen?“

Simona meinte, aus seinem Tone eine leise Ironie zu spüren, doch sie trte sich, Ironie und Sarkasmus waren seiner wahrhaftigen Natur verhaft; ihre Augen begegneten sich, sie hatte die ihren mit dem Siegeslächeln eines plötzlich aufgetauchten, verblickenden Entschlusses auf ihn gerichtet, so daß Holgers Wangen zu seinem Unmut lächliche Rote bedeckte und er dem Blicke verwirrt auswich.

Was bedeutete der Unstimm? Er begann doch nicht etwa sich dieser rätselhaften Frau gegenüber, von der er ein ungünstiges Vorurteil ihn bauernd trennte, unsicher zu fühlen? Rächerlich!

„Warum nicht, Herr Storm? Und wenn ich nun ein Friedenssüchtiger wüßte, um von dem Leben in der Gesellschaft anzukommen?“

„Dann möchte ich gesehen, mich in meiner anfänglichen Meinung über Sie geirrt zu haben, aber...“

„Sie glauben mir natürlich nicht so recht,“ unterbrach sie ihn lebhaft amüßert, mit schelmischem Lächeln, „und doch bin ich jetzt einmal ausnahmsweise vollkommen wahr; ich habe das Schreiben da draußen satt, weil ich es so durch und durch kenne! Diese nerv- und blutlosen Figuren, die man draussen findet, haben mich krank gemacht, und hier will ich gefunben! Also ich erwerbe das Grundstück — hoffentlich lassen Sie mir doch die Vorhand? Denn noch ehe Sie das Resultat Ihrer Beschäftigung melden konnten, war ich schon mit meinem Entschlusse fertig.“

Holger Storm machte eine kleine, verbindliche Beugung.

„Würden Sie mir gestatten, den Handel für Sie abzuschließen, gnädige Frau? Die Formalitäten möchten Ihnen lästig fallen, auch wird eine Dame Ihrer Art bei solchen Angelegenheiten überfordert.“

„O, da können Sie mich schmeicheln, überborteln lasse ich mich nicht und möchte keinem raten, mich betrogen zu werden! Wir modernen Frauen sind doch auch bereits viel zu selbständig geworden, um uns überall vom Manne vertreten zu lassen, wo es gilt, für unsere Interessen einzustehen! Ueberdies habe ich ja meinen ständigen Rechtsanwalt, der mir die widerrätigen Gelegenheiten zu ordnen pflegt.“

„Maria,“ rief sie der Eintretenden entgegen, „denke nur, was hier unterdessen verabredet wurde! Ich laufe Freiburgsburg, um mir daraus das Märchenschloß meiner Träume zu schaffen.“

„Um darin ungestört die Männerherzen bescheiden zu können,“ dachte Anneliese, die den Schwägerin ungewohnten Art und Weise vor Holger gar nicht geliebt, großend; ihr wollte es dünken, als wäre Simona recht heikel und oberflächlich in der großen Welt geworden, obgleich sie manchmal auch wieder sehr großmütig sein konnte.

„Reinen Glückwunsch,“ sagte Maria herzlich; „das ist das Beste, was ich mir noch wünschen könnte, Simona, dich in unserer Nähe zu wissen.“

Der Anblick seiner Braut, der er sofort den Arm bot, wirkte beruhigend auf Holger Storm; bei ihr konnte man so gut sich von allen kleinen Härlichkeiten des Lebens erheben, an ihr war alles klar, liebevoll und verständlich; und jählich, wie er es sonst niemals in Gegenwart der anderen war, legte er die breite Hand auf ihre in seinem Arm ruhende Wange und drückte sie.

„Natürlich, was die Dekoration der Wände anbetrifft,“ fuhr Simona, ganz von ihren Plänen eingenommen, fort, „würde ich — jedenfalls eingehende Veränderungen nach meinem Geschmack vornehmen lassen, in erster Linie möchte ich zum Beispiel die mein Auge beleidigenden Jagdszenen verschwinden, um durch die Entwürfe meiner eigenen Ideen ersetzt zu werden. Würden Sie geneigt sein, Herr Storm, die Arbeiten zu übernehmen, oder ließe es zuviel verlangt, Ihre kostbare Zeit dafür zu beanspruchen?“

„Wenn er es ihr doch rundweg abschläge,“ dachte Anneliese wieder, indem sie gespannt Holger Storms Gesicht studierte.

Seine erste Empfindung war denn auch, Annelieses Gedanken Ausdruck zu geben, seine Zeit war ihm in der Tat zu kostbar, den Däunen einer verwöhnten jungen Frau nachzugeben, und eine innere Stimme warnte ihn. Dann aber fiel ihm ein, Simona um der Verwandten willen Rücksicht zu schenken und die günstige Gelegenheit, längere Zeit in Marias Nähe zu verweilen, nicht abzuschlagen zu dürfen, ohne ihr Bestreben zu erregen.

„Ich werde es mir zur Ehre rechnen, Ihre Aufträge auszuführen, Frau Storm, vorausgesetzt, daß Ihre lähne Phantasie als Weiserin, meinem Können nicht das Unmögliche zumutet.“ entzantete er verbindlich.

„Ach, aber den Spott,“ äußerte Simona, ihm scherzhaft drohend, „Sie sind wirklich zu beschreiben, Herr Storm! Was meine Phantasie sich aus den Sommergefühlen der Schönheit und Poesie zu holen weiß, das werden nur Sie in Form und Gestalt auf den spröden Stoff zu zaubern verstehen. Also auch damit wären wir im Reinen, o, wie ich mich freue! Und nun denke ich, begeben wir uns eiligst nach Hause, denn es dunkelt stark und wird vermutlich wieder ein Schneegestöber geben.“

Das war das Zeichen zum Aufbruch, und sobald noch die notwendigen Erklärungen betress des Agenten eingezogen worden, begab man sich auf die Heimkehr nach Wibau.

Durch dieses kleine Ereignis sah Simona sich plötzlich wieder in den Mittelpunkt gehoben, um den sich alles drehte — Maria trat wie selbstverständlich in den Hintergrund zurück.

Der Wind hatte neue Wolkenmassen hergetrieben, einzelne Flocken fielen — dann dichter und schneller, ein tolles Gewimmel entstand und veranlaßte die Gesellschaft, den näheren Weg durch die Pappelallee zu wählen. Der singende Ton in den hohen Blättern erklang allmählich, der Schnee sank gleichmäßig, schwer und voll, und die dunklen Stämme bildeten nur noch in verschwommenen Umrissen sichtbar; lautlos schen alles in den Flockenfall zu versinken.

Einstilbig gingen alle auf dem Schnee, der die Schritte dämpfte, hin, jeder mit den eigenen Gedanken beschäftigt; jetzt, nachdem Holger den Auftrag Simonas angenommen, begann sein rastlos tätiger Geist bereits die ersten Ideen zu gestalten, die Schaffenslust des Künstlers, der sein Bestes geben wollte, regte sich, und so versunken war er in den aufstrebenden Gedanken, daß er die Unterhaltung mit Maria vergaß.

Als er dann immer noch stumm vor sich hin auf den Boden blickte, dauerte es ihr doch zu lange, und sich fester an ihn klammern, küßte sie ihm die nie ermüdende Frage der anbetenden Braut ins Ohr:

„Liebst du mich, Holger?“

„Aber das „Unendliche“, das er sonst auf diese Frage mit seiner klangvollen, Stimme überzeugendswoll geantwortet, blieb heute aus — Holger runzelte sogar die Stirn, Maria hatte ihn aus der Arbeit aufgedeckt.“

„Aber, Hebes Kind, wie oft hast du die Frage schon an mich gerichtet! Bewiß Hebe ich dich, das weißt du doch.“

Marias seinem Ohr entging die leise Ungebuld im Tone nicht, sie gab ihr einen Stich, und die dagen Beschäftigungen, von denen sie in letzter Zeit zuweilen heimgekehrt worden, regten sich lebhafter; immer noch sehr liebevoll; war doch jene leidenschaftliche Hingabe, die aus jedem Wort und Blick seiner dunklen Augen leuchtete, einer mehr herzlichen Freundschaft gewichen, die ihre Verbindung als etwas Selbstverständliches gelten ließ; eine Weile unschlüssig, drängte es sie schließlich, den bangen Empfindungen Ausdruck zu geben.

„Du bist verändert, Holger; zu Anfang unserer Liebe warst du viel jählicher gegen mich.“

Er lachte.

„Nun, zum glücklichen Turkelstaudenpaar sind wir denn doch nachgerade zu...“, er wollte sagen; zu alt — besagen sich jedoch — zu vernünftig, Hebes Kind.“

„Aber,“ wagte sie einzuwenden, „es war eine so seltsame Zeit.“

„Weiß es die Heftigkeit unserer Liebe war, Maria, eine solche aber kann nicht ewig währen, ihr folgt notwendig das Uebergehen zur Tagesordnung. Natürlich, anfangs,“ fuhr er weiter fort, „ließ die Freude des Einanderfindens alle Wänten des erwachenden Lebens erklingen und jubelnd begingen wir mit jeder Minute die Feier der uns geschenkten Seligkeit! Doch wie der Fez dem Sommer weicht, so mußten auch unsere Gefühle sich in ruhigeren Bahnen lenken, ohne deshalb an Innigkeit zu verlieren, Herz. Beständig ist nun einmal aus unserer vergänglichsten Erde kein irdisches Glück, alles wechelt unablässig in Gestalt und Form — damit müssen wir uns abfinden.“

Fortsetzung folgt.

Die neuen Nobelpreisträger.
Die Schwedische Akademie der Wissenschaften hat die Nobelpreise für Chemie und Literatur für die Jahre 1927 und 1928 verteilt.



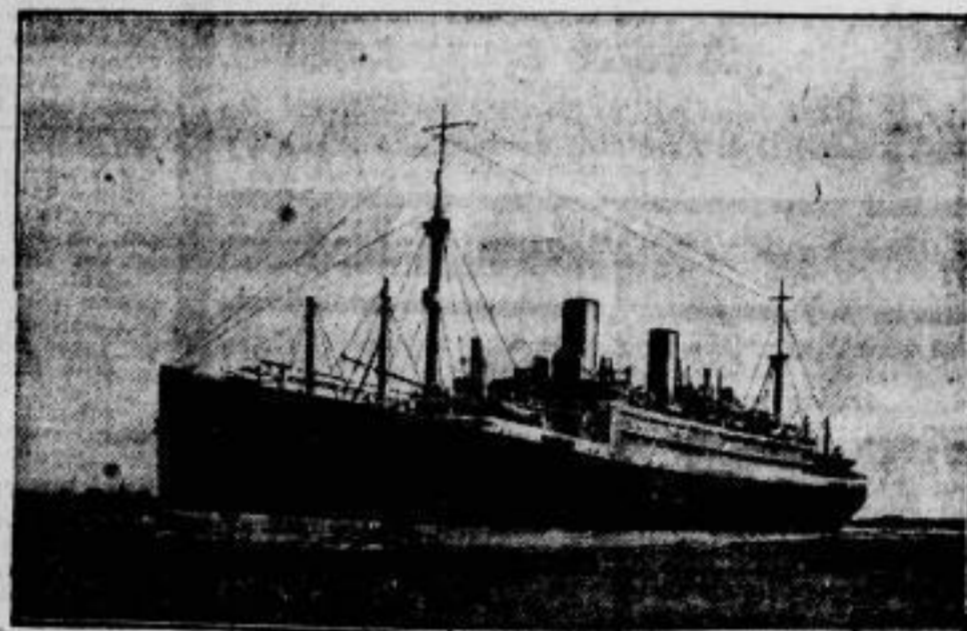
Die Chemie-Nobelpreise fallen an Deutschland.
Professor Adolf Windaus (links) von der Universität Göttingen, der den diesjährigen Nobelpreis, und Professor Heinrich Wieland von der Universität München, der den vorjährigen Nobelpreis für Chemie erhielt.



Eine märchenhafte Angelegenheit.
Auf der Berliner Autoausstellung — man sollte es nicht glauben! — ist ein Motorradmotorrad zu sehen. Es geht die Sage, daß der Gekieselte Rater sich dieses überaus modernen Beförderungsmittels bei seinen künftigen Abenteuern bedienen will — trotz der schlechten Erfahrungen, die das Radengehecht mit Motorradauto-Fahrten gemacht hat. Die Liebungsfrauen des Gekieselten Raters haben daher schmerzbeengt einem frühen Selbsttod ihres Herrn und Gebieters entgegen.



Das Küstlich der Landschaft.
Die „Bunte Kuh“, eine malerische Feldpartie am der Rhz.



Einer der Retter für die Schiffbrüchigen der „Berid“, der auf offener See im Sturm gesunkenen englischen Passagierdampfers, war der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Berlin“, der 28 Schiffbrüchige aufnehmen konnte.



Das neue Kabinett Poincaré stellt sich vor.
Von links: Arbeitsminister Loucheur, Kolonialminister Maginot, Unterrichtsminister Marraud, Justizminister Barthelemy, Staatssekretär für das Elsass Oberkirch, Luftfahrtminister Laurent-Eynac (oben), Ministerpräsident Poincaré, Innenminister Lardieu, Außenminister Briand, Finanzminister Théron, Kriegsminister Painlevé, Marineminister Bagnaud.



Eine Gedenkmesse für die Kardinäle, die in diesem Jahre verstorben sind, wurde am 11. Novbr. in der Sixtina im Beisein des Papstes abgehalten.



Der Panzerkreuzer A, wie er nach seiner Fertigstellung aussehen wird.



Der Philosoph Henri Bergson, Mitglied der französischen Akademie, dem der Literatur-Nobelpreis für 1927 zuerkannt wurde.

Politische Tagesübersicht.

Der bayerische Staatspräsident gegen Erhöhung der Steuern. Der Staatspräsident hat dem Bayerischen Landtag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die Behandlung der Reparationsfrage.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag die Entschlossenheit mitgeteilt, die Steuern nicht zu erhöhen.

Die Duffeldorfer Verhandlungen bisher ergebnislos.

Duffeldorf. (Teleunion.) Die Verhandlungen der Duffeldorfer Regierungskommission mit den Arbeitgebern der Ruhrgebietes sind bisher ergebnislos geblieben.

Keine Arbeitslosenunterstützung für die Ausgesperrten.

Berlin, 14. Nov. Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt hat sich über die Frage der Arbeitslosenunterstützung für die Ausgesperrten ausgesprochen.

Die Begründung zum ablehnenden Urteil.

Berlin. Von unrichtiger Seite wird der Telegraphen-Union mitgeteilt: Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung im Reichsversicherungsamt hat am 14. November 1928 über die Frage der Arbeitslosenunterstützung für die Ausgesperrten im Ruhrgebietes entschieden.

- 1. Der Spruchsenat hat sich gegen die Arbeitslosenunterstützung für die Ausgesperrten ausgesprochen.
2. Die Begründung des Urteils ist folgende:
3. Im Sinne des § 94 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 des SGB IV ist es unerheblich, ob eine Aussperrung unter Tarifbruch erfolgt ist oder nicht.
4. Beginn und Ablauf der Wartezeit des § 110 SGB IV wird nicht durch das Vorliegen der Voraussetzungen des § 94 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 SGB IV geändert.

Besuch des Reichsarbeitsministers im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Berlin. Nach Abschluss der Vinarverhandlungen des Reichstages über den Arbeitskampf in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie hat sich der Reichsarbeitsminister Wiskell heute nach zu seiner persönlichen Unternehmung in

reich wünscht mit Deutschland eine gemeinsame Front in der Reparationsfrage der Vereinigten Staaten gegenüber zu bilden; aber dem steht einmal die Haltung Englands entgegen und außerdem ist wohl, wie in Berliner politischen Kreisen die Lage beurteilt wird, nicht anzunehmen, daß Amerika um eine gemeinsamen Seite Frankreich und Deutschlands willen geneigt sein würde, in seiner Haltung seinen Schülern gegenüber etwas von seinem bisherigen Standpunkt abzugeben.

Zur Verhaftung deutscher Ingenieure in Albanien.

Magdeburg. Zu der Blättermeldung über die Verhaftung angeblicher Kruppischer Ingenieure in Albanien veröffentlicht die Direktion des Krupp-Werkes in Essen eine Erklärung, in der es heißt: Die Verhaftung gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die betreffenden drei Herren nicht in unseren Diensten stehen oder gestanden haben.

das Kampfgebiet begeben. Wegen der weiteren Verhandlungen des Reichstages wird er bereits am Freitag früh wieder in Berlin sein.

Ein Vorschlag der Arbeitgeber.

Berlin. (Huntpruch.) In den Vorbereitungen der Parteien im Eisenkonflikt berichtet die "B.Z.": Von Arbeitgeberseite ist ein Vorschlag auf Abänderung des Lohnschlichtenspruchs gemacht worden, wonach die Stundenlohnsteigerung von 6 Pfg. nicht allgemein gewährt werden soll, sondern nur einem gewissen Teil der Arbeiter.

Gelamtausperrung in der märkischen Eisenindustrie.

Hagen. In der Lohnstreitfrage in der märkischen Eisenindustrie haben gestern zwischen dem märkischen Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften erneut Verhandlungen stattgefunden. Die Arbeitgeber haben den Gewerkschaften nochmals angeboten, den bisherigen Lohnsatz auf längere Zeit beizubehalten.

Die Klage des D. G. B. vor dem Arbeitsgericht Duffeldorf.

Duffeldorf. Die Klage des Deutschen Gewerkschaftsbundes der Angestellten gegen die Arbeitgebervereine der Ruhrgebietes über Ermittlung einer einseitigen Verhängung, die die Notstandsarbeiten in den beteiligten Betrieben durch kaufmännische Angestellte verbinden soll, wurde am Mittwoch morgen vor dem Arbeitsgericht in Duffeldorf verhandelt.

Aus der Klageurteil des Deutschen Gewerkschaftsbundes geht hervor, daß die Betriebsleitung der Vereinigten Stahlwerke Gelsenkirchen, ihre Unterabteilung Schalter Verein und die Niederrheinische Hütte in Duisburg, von ihren kaufmännischen Angestellten andere Arbeiten verlangen, als diese nach ihren Anstellungsverträgen leisten verpflichtet sind.

Eisenkonflikt und Feierschichten im Bergbau.

Wien. Im Monat Oktober muhten wegen Arbeitsmangels im Durchschnitt arbeitstäglich 7600 Feierschichten eingelegt werden. In der Zeit vom 1. bis 8. November, während des Eisenkonflikts, ist die Zahl der Feierschichten pro Tag auf rund 31 000 gestiegen, hat sich also um rund 25 000 vermehrt.

Ausperrung in der Stiegl-Dialer Metallindustrie.

Stiegl, 14. Nov. Die Werke des Stiegl-Dialer Reviers haben den Schlichterspruch des Arbeitsministeriums zur Beilegung des Lohnstreits abgelehnt. Die Besperrungen der Unternehmer, die gestern stattgefunden haben, hatten zur Folge, daß in einigen Betrieben die Arbeiterschaft sofort entlassen wurde.

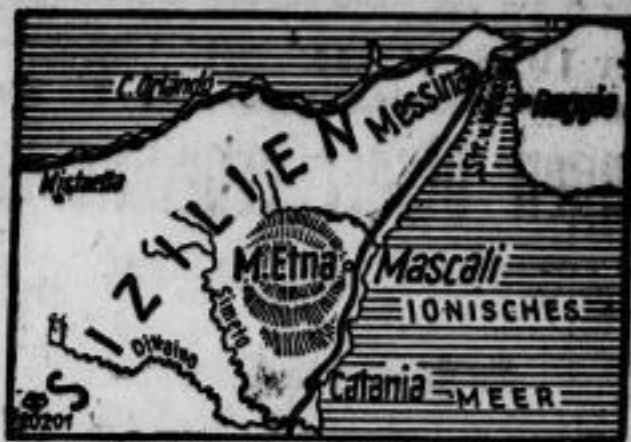
Die Reichsbahn im Oktober.

Der Güterverkehr der Reichsbahn hatte nach amtlicher Mitteilung im Oktober etwa den gleichen Umfang wie im September. Der Kohlenverbrauch war im Oktober wieder lebhafter. Für Hausbrandzwecke, sowie für Zucker- und Textilindustrie setzte ein stärkerer Verbrauch ein.

Der Personenverkehr war in der ersten Monatshälfte teilweise noch lebhaft. Der Fahrplanwechsel am 7. Oktober wirkte sich verhältnismäßig günstig aus.

Sechs Militärkrieger in Texas getötet.

San Antonio. Ein großer Brandstiftungsversuch hier heute nachmittag ab. Sechs darin befindliche Militärkrieger fanden den Tod.



Zum Ausbruch des Aetna

Das feurige Grauen.

Wir Menschen danken uns oft Herren der Erde und sind doch nur armselige Geschöpfe jener Gewalten, die wir trotz aller Forschung und aller Technik nur höchst unvollkommen kennen, deren mächtigen Auswirkungen noch viel weniger uns erwehren können. In jeglichem Jahre raffen Katastrophen großer Ausmaße Millionen und Millionen Menschen hinweg, ohne daß es uns auch nur möglich wäre, solche Ereignisse vorauszu sehen und auch nur die mindesten Schutzmaßnahmen gegen ihre verderbenbringenden Wirkungen zu ergreifen. Das Naturgeschehen geht über uns hinweg: unbegreiflich und gewaltig, — wir müssen hilflos und in Demut unser Haupt neigen vor der Allgewalt, die im Sturm und im Feuer, im unterirdischen Grollen und im Brausen der Meereswogen zu uns spricht. Wieder sind in diesen Wochen die Augen der Welt nach dem Mittelmeer gerichtet, wo auf der blühenden Insel der Sizilien und Orangen das feurige Grauen umgeht, Opfer an Gut und Leben von einer sonst friedlich in gottbegnadeter Natur sich ihres Daseins freudigen Bevölkerung heischend und unermeßliches Leid mit sich bringend. Unter dem ewig blauen Himmel Siziliens wächst zu furchtbare Größe der Unglückschatten des Feuerberges empor. Hoch ragt der Aetna mit seiner bis zu 3279 Meter ansteigenden, meist schneebedeckten Krone über all der Schönheit dieser südsicilischen Landschaft empor. Symbol der Ewigkeit und Bergänglichkeit zugleich. An seinem Fuße breitet sich aller Naturreichtum dieses geeigneten Landes, breiten sich die Olivenwälder und die Weinberge, die Orangenhaine und tauschenden Felder voll schwerer Erntefrüchte. Drogen aber lauert zugleich durch die Jahrtausende hindurch das Verderben. Die gewaltigen Ausbrüche dieses Vulkans datieren um die Jahre 1169, 1669, 1786, 1882, 1865, 1879, 1886 und endlich 1908. Der hier letztangeführte Ausbruch war wohl der furchtbarste, der je diese Insel heimgesucht hat. In Verbindung mit einem gewaltigen Erdbeben vernichtete er riesige Landstriche, Messina, die blühende Hafenstadt, ging in Flammen auf und versank endlich in Schutt und Asche. Die Teilnahme der gesamten Kulturwelt, nicht zuletzt auch die des Deutschen Reiches und Volkes ließ aus den Trümmern eine neue Stadt entstehen. Und nun spielen sich wieder in der Gegend des mächtigen Berges Szenen des Grauens und der Angst ab. Dörfer und Höfe werden zerstört. Überall flieht, geht vom feurigen Tode, die Menge der unglücklichen Bevölkerung. Militär ist aufgebotsen, Sprengungen werden vorgenommen, um dem Verderben Einhalt zu bieten, — umsonst! Die Feuerzunge kriecht langsam aber sicher zu Tale. Unter ihr werden Saat und Ernte vernichtet und versengt. Gebäude und Bäume verschlingt das grimmige Ungeheuer. Jeweils macht der wilde, glühende Strom halt. Dann läuten die Kirchenglocken in den hartbedrängten Orten. Priester schreiten mit dem Allerheiligsten, gefolgt von einer unzahlbaren Menge Gläubiger, dem herankriechenden Feuerstrom entgegen. In den Kirchen liegen die Leute in inbrünstigem Bittgebet vor den Altären. Aber unaufhörlich kommt die Gefahr näher und näher. Was heute noch verschont wurde, wird morgen grausam erfasst. Nach einigen Tagen des Stillstandes gräßt es aufs neue droben. Die Krater öffnen sich wieder. Das Verderben nimmt seinen Lauf wie vordem. Erst nach und nach — vielleicht morgen, vielleicht erst in Monaten — beruhigt sich der feurige Titan. Die einst brodelnden Kasernen der Lava verhärten sich mählich, die hochschäumenden Glutwellen werden wieder zu Stein. Noch glüht es einige Meter unter der erstarrten Dede, aber bald wird hier und da Gestrüpp mit wildem Grün die tote Scholle überwuchern, der Weinstock gar wächst aus der verwitterten Erdkruste empor, und wo noch vor kurzem Grauen und Schrecken hauste, da herrscht wieder fröhliches Treiben und emsige Arbeit. Es ist ein echt südsicilisches, leichtlebigeß Volkchen, das am Fuße des Aetna lebt. Immer steht über ihm die Frage des Aetnaberges, für jede Stunde neues Grauen findend. Aber der Wein ist um so feuriger, der aus der Lavaerde seine Kräfte zieht. Die Herzen der Menschen dort sind glühend, wie die nur wenige Meter unter ihrer Heimatshölle noch heute und in alle Zeiten brodelnde und wühlende Feuermasse, die nur darauf wartet, wieder einmal hervordringen zu können, zerstörend und zermalmend und doch dann wieder erstarrt und neues Leben tragend. Aufstieg und Abstieg in ewigem Gleichmaß. Der Denker aller Geschicke droben allein weiß, was noch in der Zukunft geschehen wird. Wir Menschen haben zu harren und zu dulden. Die Elemente haben ihre eigenen Gesetze, auf die wir schwachen Geschöpfe keinen Einfluß haben.

Der Luftschiff-Ozeanverkehr rentabel.

Der Direktor Dr. W. E. Dürer vom Luftschiffbau Zeppelin sprach auf einer Tagung deutscher und schweizerischer Ingenieure und Architekten in Zürich über den Ozeanluftverkehr. Er sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß das Luftschiff in technischer Hinsicht soweit entwickelt sei, daß es jetzt schon als Verkehrsfahrzeug Verwendung finden könne. Seine Anwendung zur Überwindung größerer Entfernungen (Spanien, Argentinien) in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Vertriebsladung verpöche selbst bei genauerer Kalkulation wirtschaftlichen Erfolgs, indem man zum allermindesten mit einer neunprozentigen, voraussichtlich aber von einer 25-40prozentigen Verzinsung des Anlagekapitals rechnen dürfe. Das Luftschiff bedeute aber weder für das Flugzeug noch für die Eisenbahn und den Schiffsverkehr eine Konkurrenz, sondern diese würden aus der Verwendung des Luftschiffes für die Verkehrsvermittlung ihrerseits wieder wirtschaftlichen Nutzen ziehen.

Statens „Abfichtsbetieb“.

Nach der Deklaration Winters hatte der Volkswort für den nächsten Winter eine „Abfichtsbetieb“ für den Winter 1926/27. Der Volkswort hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt. Der Volkswort hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt. Der Volkswort hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt.



Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, im Gespräch mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning.

Der Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt. Der Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt.

Saft 200000 hl mehr Trimbrenntwein.

Über 256 Millionen Reinerwerb für die Reichsmonopolverwaltung.

Der Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt. Der Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, hat sich im Laufe des Jahres 1925/26 mit dem Reichsminister für Wirtschaftswesen, Dr. Brüning, auseinandergesetzt.

Das Neueste



vom Neuesten finden Sie nur im Rleser Tageblatt.

Sei es auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens, des Sportes, der wirtschaftlichen Fragen, der Kunst oder der Politik.

Meiden Sie darum die Blätter, die Ihren Anforderungen nicht entsprechen.

Bestellen Sie noch heute das

Rleser Tageblatt.

Der Doktorittelfabrikant vor Gericht.

Dr. Seipitz, am zweiten Verhandlungstag vor dem gemeinamen Schöffengericht Leipzig im Prozeß gegen den Geschäftsführer Edgar Albers gelangen zunächst einige Briefe zur Verlesung, u. a. ein solcher des Geheimen Hofrats Dr. Matthes, in dem dieser Albers mitteilt, daß er zu Albers geladen sei. In anderer Stelle heißt es, Albers solle nicht so viel an ihn schreiben, sondern lieber telefonieren, und zum Schluß macht er Albers darauf aufmerksam, daß er bei aller Vorsicht eines Tages doch hereinkommen werde. Der danach vernommene Zeuge, ein Journalist, gibt an, daß er sich aus Neugierde wegen eines Konfliktfalls an Albers gewandt habe. Er habe aber bald erkannt, daß die ganze Sache Schwindel gewesen sei. Der Zeuge A. gibt an, daß Matthes dem Generalkonsul Dr. Kaufmann in Dresden sowohl seinen Doktorittel als auch das bulgarische Konsulat verschafft habe. — Ein Diplomatmann aus Wien wollte auch gern den Doktorittel haben, aber er hätte keine Zeit gehabt, eine Arbeit zu schreiben. Diesen lieferte Albers die Doktorarbeit, die nach seiner Aussage von Matthes je



General Booth, der Führer der Heilsarmee, ist so ernstlich erkrankt, daß man das Schlimmste befürchten muß.

Indank.

Von
W. Gertraud.

(Nachdruck verboten.)

Mutter, bei Hofung steht eine sonnige Schlafzimmereinrichtung im Schaufenster, weiß lackiert, mit Messingleisten, die Bettgestelle altgold verkleidet — man kommt gleich gar nicht mehr weg, wenn man sie ansieht! Christa war ihre Aufmerksamkeit auf einen Stuhl, den Hut dazu, und sich vor dem Spiegel mit beiden Händen durch ihren Subtopf. Es wurde ein Schrei an der eigenen pitanten Erscheinung daraus; denn seit Monaten hatte sie täglich in einem geliebten Augenpaar geleitet: „Du bist schön! Ich sehne mich nach dir!“ Die Mutter trug das Essen auf, und hatte dabei die Läden für offen stehen, damit sie hören könne, wenn etwa eine Kundin in das Grünstramgeschäft läme. Sie durfte auf die Mittagspause keinen Anspruch machen.

„Das glaub' ich schon“, antwortete sie bedächtig. „Na, wir halten uns an Meister Klein.“
Christas Gesichtchen verlor augenblicklich an Liebteit. „Weißt du so gelug bist!“ sprach sie, naserümpfend. „Immer nur, wo es am billigsten ist!“

„Ich geizig! Ach Gott!“
„Na ja, jedes Stück muß ich dir abringen. Und darin soll es immer vom billigsten sein. Daß man die Sachen nachher ein ganzes Leben lang vor Augen haben soll, bedenkt du nicht. Du sagst, ich sei lieblos. Wie würde ich mit Dank und Liebe an dich denken, wenn ich mich in solch einem Schlafzimmer befände.“ Christas Stimme bedeu. Fast kamen ihr Tränen der Rührung in die Augen, wenn sie sich vorstellte, wie zärtlich sie in der entzückenden Umgebung, die ihre Schönheit heben mußte, empfinden werde. Die Mutter hatte einen prüfenden Blick über sie hingeworfen. Ganz leise wandelte sie Sehnsucht an; aber sie erwiderte, hart gegen sich selbst:

„Was hilft das! Ich kann dir doch kein Schlafzimmer für zwölf, fünfzehn hundert Mark kaufen.“ Und ihr Ton klang müde, von hundertfachem Kampfe erschöpft.

Christa setzte sich mit einer Miene an den Tisch, die deutlich ausdrückte: „Weißt du, ich will nicht reden! Gleichwohl hab ich nach einer Weile an: „Wenn man seine Kinder für anständige Kreise erziehen läßt, muß man sie auch demgemäß ausstatten.“

— Es flackerie in den Augen der Mutter, und Christa heulte sich, hinzuzufügen: „Natürlich, du bist auch anständig. Aber ich meine, die höhere Ausbildung.“ — Mutter konnte mitunter sehr grob werden, wie eben Leute ihres Standes. Eine Gemüsefrau! — Ja, man machte sich nicht vor, dazu war man zu stolz und frei — Mutter war eine Gemüsefrau.

In Frau Grünstrams Innern rief das Wort „höhere Ausbildung“ eine lange Reihe von Gefühlen wach: Erinnerung an harte Arbeit, Sorge und Entbehrung, flüchtige Genußnahme, aber diese mit so viel, viel bitterer Kränkung vermischt. Ein schmerzlicher Zug legte sich um ihren Mund. Worte fand sie nicht gleich, aber ihre Lippen zitterten.

„Sag die Tochter es nicht! Freilich, aber viel mehr Einbruch machte es ihr, daß die Mutter eben mit einem Stück Brot, das sie zwischen den Fingern hielt, die Tunkte aufwickelte, und es in den Mund schob. Bei älteren Leuten steht der Mund leicht unken aus. Und dabei diese ordinären Gewohnheiten! Wahrscheinlich, Christa fühlte sich oft als das reine Opferlamme, das Unwürdige neben sich dulden muß.“

„Was hat die höhere Ausbildung genügt“, sprach die Mutter, und abgrundtiefer Gram machte ihre Stimme spröde. „Erst die es: du wirst berühmt und kannst hundert geben, die paar hundert Mark an einem Abend einbringen — und nun willst du heiraten.“

„Da sind wir ja wieder glücklich so weit!“ rief die Tochter, aufspringend. „Andere Mütter freuen sich, wenn ihre Kinder heiraten; du wirst es mir vor, als ob ich eine Niedertracht damit begehde. Wäre ich ein kleines Tippfräulein oder stände hinter dem Ladenlicht, so hätte ich mir solche Worte nicht geboten. Bobo hat die glänzendste Zukunft vor sich. Alles, was ich mir gewünscht und ausgemalt habe, wird er in erstem Grade erreichen. Schon jetzt reißt sich die vornehmen Familien um ihn. Selbst der bei Kommerzienrat Frum gespielt, und die Damen haben ihm förmlich zugesagt. Und in dem Hause versteht man etwas von Kunst, darauf kannst du dich verlassen; die Tochter besucht ja selber das Konservatorium.“

„Es fürte sie etwas im Halbe bei den letzten Worten; vielleicht der Gedanke, daß sie Dora zum bei anderen Gelegenheiten eine dumme Gans genannt und ihr jedes Wustverhältnis abgesprochen hatte. Es hätte Christa schadenfroh machen können, daß die es auch auf Bobo Weidener abgesehen zu haben schien. Aber ihre Liebe war wie eine große helle Sonne in ihr, die schmolz alle Eifersuchtsregungen hinweg.“

Die Mutter hatte die Hände verkrampft. Einwände gegen die Worte der Tochter — zu tausenden quollen sie in ihrem Herzen empor. Aber sie wußte, daß sie verlinken würden in der weiten, eben Ferne, die sich zwischen ihrer Welt und der der Tochter dehnte. Wann hatte sie sich aufzutun begonnen? Als Christa klein und so niedlich und begabt war, daß alle Bekannten sie bewunderten? Als sie sie in das Lyzeum geschickt hatte, was schon ein Opfer für sie bedeutete? Ach nein, nein — damals war sie noch lange ein liebes Kind gewesen, das die

Zärtlichkeit der Mutter brauchte. Auch gebandt hatte sie ihr die großen Aufgaben und die Mutter bewahrt, daß sie um ihren Willen eine so schwere Arbeit auf sich nahm. Erst allmählich war Dora erwachsen geworden, was früher schüchternes Bitten war, und so mehr Opfer die Mutter brachte, mit desto mehr Selbstverleumdung wurden sie hingenommen.

„Wasum nur, warum? Weißt du nicht zu sagen verhandelt? Aber das mußte doch jeder Vernünftige einsehen, daß sie schon über ihre Kräfte ging. Neuerungsgläubig konnte sie nicht einmal ihre Pflanzanten bei begreifen. Aber auf Borg nimmt, bekommt schlechtere Ware — ihr Geschäft, das ihr Brot und Lebensunterhalt verliehen hatte, war im Sinken. Aber wenn sie sich darauf besaß, suchte Christa nur die Kasse. Sie war nie frühmorgens in die Markthallen gewandert und hatte die Ware im Kaufsack herbeigebracht. Sie hatte nie die schweren Obstkörbe aufgehoben oder sich hundertmal täglich nach verkreuzten Kartoffeln und Möhren gebückt. Sie wußte nicht, was Rückenbeschwerden sind. O Gott, nein, sie sollte es auch nicht wissen. Die Jugend muß ihre sorglosen Tage haben, sie dauern ohnehin nicht lange. Vielleicht hatte ja auch sie, die Mutter, Schuld, indem sie der Einzigen zugewandt. Aber wenn sie Einhalt zu tun suchte, dann war Christa so erst recht rüchrichtlos, dann fielen die bitteren Worte, die auch die Mutter von ihr abdrückten, ja, auch sie. Schon mochte sie lahm noch daran denken, daß sie einst, früh verbrannt, auf Christa angewiesen sein würde.“

Eine Träne fiel in Frau Grünstrams Schoß. Sie erhob sich mühsam, die Hand an der Hüfte. Die Arbeit rief.
Christa war's ein wenig unbehaglich, sie wußte selber nicht recht, weshalb. „Keg' dich nur nicht weiter auf wegen des Schlafzimmers“, sprach sie, übergeugt, ein Übriges zu tun. „Ich will's ja gar nicht haben, es würde ja doch nicht zu dem anderen Stram passen.“ Und schon rief ihr Bobo wie wieder fort. „Den du ausgerechnet bei Meister Klein bestellt hast.“

„Ja kann's doch nicht an einmal bezahlen.“
„Ja, ja, ich weiß. Rühr' dich nicht alles wieder auf. Aussteuer auf Abzahlung! Gut, daß Bobo es nie erfahren wird.“

„Er hat doch nichts“, sprach Frau Grünstram herb.
„Mutter, nimm mir's nicht abel, aber das war vielleicht!“ rief die Tochter mit sprühenden Augen. Trotz ihres Jorns sah sie, daß die von Rheumatismus leicht getrimmte Gehalt zusammenzuckte. Nun, einmal mußte die Mutter es erfahren, das nicht bloß ihre Anwesenheit, daß ihre ganze Auffassung auf einer Stufe stand, die gebildeten Menschen den Umgang mit ihr zur Geduldsprobe machten. — Und Christa rief ihren Hut vom Stuhl, drückte ihn auf das Buschhaar, sah im Spiegel, daß sie über ausliegen mußte, war lange und umhüllend damit beschäftigt, und ging durch den Laden auf die Straße. Daß sie dabei „Auf Wiedersehen“ sagte, durfte von ihr aus die Mutter als Einseitigkeit auffassen; denn sonst ging sie nach einem Streit mitunter ohne Gruß.

Um drei Uhr wollte sie Bobo an der Schwandenbrücke erwarten, da blieb ihr noch etwas Zeit. Nichts als diese Verabredung hatte er ihr heute zugesagt; von seinem gestrigen Erfolge hatte Dora berichtet. Wie unabhängig sich Christa darüber freute! Ja, Bobo war wirklich das große Talent, sie selber — ach, das hatte man ihr längst deutlich gemacht, sie war eine mittlere Begabung, so für den Hausgebrauch, vielleicht etwas darüber hinaus. Ihre ehrgelsten Träume waren auch alle in ihrer Liebe untergegangen. Dem Gatten eine verständnisvolle, anregende und fördernde Gefährtin zu sein, dazu langte es, Gott sei Dank. Bobo hatte ihr oft versichert, wenn er beim Spiel an sie denke, so trage ihn sein Genie wie im Sturm davon. Damit verglichen, wußte es wohl nichts sagen, wenn sie ihn auch materiellem ein wenig unterließ. Mit kleinen Geldbeträgen, die sie ihm förmlich aufdrängen mußte, mit Noten, die entbehren zu können sie behauptete, hier und da wußte auch mit Redereien. Sie war ja nicht wie Mutter, die verglichen zählte. Nein, darin war sie die rechte Kameradin für einen idealistischen Künstler; Geld sollte für sie erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Geld können auch die Bananen haben. Aber den göttlichen Auffassung der Seelen, den können nur zwei verwandte Künstlernaturen einander schenken.

Christa war nun doch vor der verabschiedeten Zeit an der Schwandenbrücke, aber sie wartete gern. Sie genoss im voraus die schwärmerische Beschreibung, die Bobo ihr schon von der gestrigen Gesellschaft machte. Ob er wohl etwas von Dora erwähnen würde? Daß die in ihn verliebt war — was sie so nannte; er war der erste nicht — wußte er natürlich. Als Tochter des Hauses mußte sie auch einige Aufmerksamkeit genießen. Christa wußte es ihr auch gern gönnen, aber doch war ihr Dora zum wenigsten ein widerwärtiger Gedanke. Sie schätzte die Straße entlang, ob Bobo nicht läme und sie schnell anderen Sinnes machte.

„Fräulein Grünstram?“ fragte da auf einmal eine fremde Stimme. Ein Dienstmann stand vor ihr mit einem Brief in der Hand. „Guter Dame im grünen Hut, die Fräulein Grünstram heißt, soll ich dies abgeben.“

Christa rief den Brief an sich. „Begrüßt ist schon“, sprach der Mann mit eigenem Lächeln, und ging.

Eine Abgabe? Bobo war wohl übermäßig auf Schonung bedacht? Warum wußte er sie dann leben?

Sie las — und las — und wie ein endloser Weg dehnte es sich vor ihr, eine tiefe Ferne, in der es nur Kerkern und Umherirren gab.

Christa schloß plötzlich, daß sie das Bräutigamsgebet umsonst hielt. Sie hatte wohl geschrien und geschrien, aber sie war nicht gekommen. — Es dauerte weitere Minuten, bevor sie sich wieder in die Wirklichkeit fann.

„Er sagte sich los? Er könne nicht eine ausschließliche Ehe eingehen, da seine Zukunft noch so ungewiß sei. Von anderer Seite werde ihm allerdings großzügige Hilfe angeboten. Aber da widerstrebe es ihm, heimlich gebunden zu sein.“ — Was er sonst noch sagte vom Schwere des Bräutigams, vom Kievergeffen — das empfand sie nicht. Sie sah nur das eine abgedankt, weil eine Reizere wußte.

Verwandtschaft der Seelen, Künstlerleben? Es klang empör, wenn ein Geldsack auf die Baghale gelegt wurde.

Nun war Christa sich bewußt, den Namen zu verachten, und sie verachtete auch den, der um seinen Willen zum Verräter wurde. — Sie härmte Kundenlang umher, und tat bei der Genuß vor sich selbst aufrieben, daß die Mutter meinen würde, sie sei so lange mit ihrem Verlobten zusammen. Aber die rief beim ersten Blick auf ihr totendliches, gleichsam verheeretes Gesicht:

„Was heißt dir, um Gottes Willen?“, und folgte ihr in die Wohnkude, unbedürftig, ob noch Käufer kommen könnten.

„Bist du auch gekrank?“ fragte Frau Grünstram dien.
„Gezank! — Wir werden uns nie mehr janten.“ Christa verlor sich ein Lächeln, das sehr lang, sehr es auseinander.“

Das Mädchen nickte. Dann wurde es still. Christa preßte die Zähne auf die Lippen. Nach einer Weile sprach die Mutter verlegen:

„Wenn er dich“ war wegen des Schlafzimmers — vielleicht könnt' ich's ja doch möglich machen.“

Christa wandte sich hastig zu ihr, härmte sie mit zudendem Kniff an und fiel ihr um den Hals.

„Mutter, du denkst dir noch das letzte Opfer aus, und wir sind es ja gar nicht wert. Er will sich ja mit einer Reichen verloben.“

Und plötzlich schluchzte sie so wild, weinte so jammervoll, daß sie ganz in sich zusammenfiel.

Die Mutter streichelte sie, murmelte: „Mein Kleines, mein Kleines!“ — setzte sich, zog sie auf ihre Arme, und schlüßte immer wieder: „Mein Kleines, mein Kleines!“ Daß man den schlechten Menschen, Weib man bei mir.“

„Ja“, sagte Christa endlich, und hob den Kopf von ihrer Schulter, den Menschen will ich nie wiedersehen. Ich gehe nicht mehr in die Musikschule. Niemand mehr. Ich will Maschinenschreiben lernen und dir Geld verdienen helfen, Mutter, damit du's dir nicht mehr so schwer zu machen brauchst.“

„Davon wollen wir heut' noch nicht reden“, sprach die Mutter, ganz Zärtlichkeit und Schutzbereitschaft. „Wein' dich nun aus, mein Kleines, deine Mutter weiß, wie so was ist.“

Und Christa weinte noch oft, aber zu ihrer Mutter hatte sie sich zurückgefunden.

Der Siegeszug des kurzen Säckchens.

(Nachdruck verboten.)

Die letzte Schöpfung der Mode — das kurze Säckchen — hat sich sofort die Gunst des Publikums erworben, und wird in den verschiedensten Arten variiert. Dieses Säckchen wirkt angezogen, und ist für alle Gelegenheiten in seinen verschiedenen Ausführungen passend. Es gibt dem Anzug einen erfreulichen Vorstoß, wenn es gemeinsam mit dem Rock, einen dessen Juniper vorweisen lassend, sich zu einem Kostüm vereinigt. Weibens wird es aus absteckenden Farben, zum Reize findend, gewählt. Sind Rock und Säckchen aus demselben Stoff gefertigt, so wird das Säckchen armellos und dolerartig geschnitten. Sehr feine sind die kurzen losen Säckchen aus Erbe de Chine oder Erbe de Georgette, die, aber das armellose Kleid gezogen, diesem einen angezogenen Charakter verleihen. Man geht also künftig nicht mehr „nackend“ auf der Straße, sondern man hat für alle Gelegenheiten eine Schalle, die echt weiblich, luftig, buffig und — soletzt, wie die Frau selbst, ist. — Eng miteinander verbunden ist das Juniperkleid mit dem Säckchen. Man stellt eine angenehme Verbindung der zwischen dem gleichfarbigen Rock und dem Säckchen, das den abweichend in der Farbe gehaltenen Juniper vorweisen läßt. Wird ein armelloses, etwas längeres Säckchen in derselben Farbe des Junipers gewählt, so geben die Binden und Knöpfe in der Farbe des Rockes eine harmonisierende Wirkung.

Rutz — das kurze Säckchen variiert in den verschiedensten Ausführungen und ist ebenso lapzig, wie ihre Trägerin selbst — also eine Ergänzung derselben.

A. B.

Ma. Der Schiri. Der Schiri ist eine Abkürzung für Schiedsrichter, eine der sonderbaren Wortbildungen, wie sie der Sport zuweilen hervorbringt, und die besonders in Bayern gebräuchlich ist. Nachdem eine Zeitlang sogar in offiziellen Berichten sich diese Bezeichnung eingefunden hatte, brachte der Süddeutsche Verband-Schiedsrichterverein einen Erlaß heraus, nach dem das Wort Schiri in der Amtssprache nicht mehr verwendet werden darf. Man könnte übrigens die Sportsprache noch von verschiedenen derartigen Sprachverfälschungen reinigen.

San Marino, die kleinste Republik.

Von
Hilse Wacker.

Der letzte Schlußwinkel der Romantik. — Die Stadt im Hellen. — Zwei Minister für alle Nothfälle. — Ein Staat ohne Militär.

(Nachdruck verboten.)

In unferen Tagen werden die romantischen Dinge, wie von einer Epidemie befallen. Selbstverständ, Parteilang und der heilige Sport beherrschen die Stunde — und die Dichter verarmen.

Darum spürt man als solcher, witternd und rufend wie ein Säherhund, den romantischen Dingen nach bis in ihre geheimsten Winkel. Und gelangt so, rufend und witternd wie immer, nach San Marino, dem Feisenest. Und steht verwundert auf dem Grat der kleinsten Bergrepublik, und alles ist weit unwirklicher, als ein Märchen.

Langsam anstehend von Rimini und dem sanften Strande der Adria haben sich Hügel, wachen und wachsen, bis sie zu den gigantischen Kluppen des Apennin erstarrten.

Aus ihrer Mitte aber, da sie noch Hügel sind, springt plötzlich, wie mit einem wütenden Schrei, der Monte Titano empor.

Obt da, inmitten der Landschaft, wie ein Hund, und knurrt gegen das Meer: Stiel aufgerichtet gegen Oben, von wo er lindelt wittert, aber im Wehen sanft verlaufend in den verschlungenen Tälern.

Es sind schmal. Es blieb ihnen nicht viel Raum für ihr stropfendes Grün. Neben- und übereinandergehäuft stehen tafeln, weißliche Hügel in sie hinab, als habe sich eine Herde Urtiere mit breiten Rücken geträgig über seine Weide geworfen. Diese ihre Rücken spielen in allen Nuancen von Gelb, Grau und Braun, manchmal mit einem unruhigen Rot durchfledt, oder dem kalten Blau eines toten Kraters.

Hier von Westen her, wo der Titano sanfter abfällt, hat sich ein der heilige Marino seinen Weg in Schlangenumwindungen bergan gesucht. Er war ein Maurer: hieb sich ein wägerechtes Loch in den Grat des Berges, legte sich darin nieder, mit einem Stein zum Kopfstein, und nannte das Ganze: Bett

Die nach ihm kamen, waren Maurer wie er: bauten eine Kirche um sein Bett, und eine Stadt um die Kirche, und eine Vorstadt — 300 Meter senkrecht hinab — vor die Stadt. Dazu, knapp an den oberen Rand des Felsens geklebt, drei Turmarme, die, wachsam wie gespitzte Hundehoren, die sechzig Quadratkilometer der Republik händig abzuwachen scheinen. Die weiche Zufahrtstraße klimmt in gleichen Windungen durch die ganze Stadt bis zu diesen Burgen hinauf, so daß das Dachfenster des einen Hauses immer in die Kellerluke des dahinterstehenden schaut.

Frei aber, und mit Bergluft zwischen sich und allem alten Gemäuer, stehen die Kirche und das Regierungsgebäude auf ihren ebenen Wägen die Kirche mit einem schönen Säulenporraum, das Regierungsgebäude im Stil der venezianischen Paläste.

Darinnen bräuen von Zeit zu Zeit sechzig Volksvertreter über neuen Gesetzen oder wählten aus ihrer Mitte die beiden notwendigen Minister, den des Innern und den des Äußeren.

„Und welche Ressort besitzt der Innenminister?“ fragte ich einen jungen Mann.

„O molto, Signorina, molto: il Ginnasio, il Ospedale, la Posta —“

„Und der Außenminister?“

„Oh, mit einem entzückend verschämten Lächeln und einem wagen Heben der Hände: „Mi ferr di!“ —“

In langer Erwidung stehen die Gittabini aller Welt Papden rund um den geräumigen Brunnen malen, und jeden Fremden wird seine Heimgastnahme als die eines San Marino besfreundeten Landes vorgewiesen. Mit lächelndem Stolz! Ueberhaupt scheint der Stolz die hervorsteckende Eigenschaft dieses Bauernvolkes zu sein. (Anknüpfung: Bei einem eigenen Staatsweien von 13 000 Seelen.)

Als ich meinen Begleiter fragte: „Und wie unterscheiden sich die Rechte von San Marino von denen Italiens?“ — schaute er mich erkant an, als spräche ich jumindeß vom Nordpol.

„Italien?“ — Und dann, mit einem unvergleichlichen Zurückwerfen des dunklen Kopfes: „Wir haben nicht das geringste mit Italien zu tun.“

Immerhin: Militär gibt es nicht in San Marino, und wolle nur einer, so könnte er wohl mit ganzen drei Kanonenschüssen die Trubsturen von ihren Trubstößen wegwischen. Das

he in tausend Fegen hintereinander auf die Stadt in ihrem Rücken niederprasseln, und die Statue der Sibers auf der Piazza jersackischen würden. (Wach letzteres zu begründen wäre, denn sie ist sehr hübsch!)

Aber noch keiner von denen, die wollen konnten, vertiel auf solchen Barbarenstreich: weder Labour, noch Garibaldi, noch Mussolini. Und so belustig man durch alle Dezenten die kleine Rosa-Schmalle am gelben Reiterkiesel Italiens.

Die Hauptindustrie San Marinos besteht in Anfertigung und Vertrieb von Briefmarken.

Früher hatte es auch sein eigenes Münzwesen. Aber sei es, daß sich der Innenminister dadurch überlastet fühlte, sei es, daß das Wechselgeschäft zu viele Untertanen vom nächstheren Weindau abzog, kurz, man überließ heute die alten Wägen den Sammlern, und bedient sich zum täglichen Gebrauch der handlicheren Lire.

Hinter den armbilden Gitterläden des Kerkers zeigt sich ein wohlgenährtes Mannesgesicht mit gewohntem Schnurrbart. „Seeräuber!“ deutet man mit Schaudern. Seine Hände klammern sich in wilder Geste an dem Gitter fest. — Später kann man sich freilich des Gedankens nicht ganz erwehren, daß es nur der Kerkler von San Marino war, der diese Kerkerschaft als Nebenberuf betreibt.

Wäde — denn man ist keine Gensje! — sitzt man zuletzt vor einer puppenförmigen Osteria.

Der republikanische Wein ist dunkel und schwer wie Blut. Vom Kerre der strahlt frischer Abenddau.

Ziel unten fangen die Bauern monoton in den Weinbergen, und haben nur Gott zum Herrn über sich.

Sie schleppen, barfuß und geklumpt, die schweren Bottiche voll schwarzer Trauben zu ihren roten Zweiräderkarren.

Niesend und mit schmerzlichen Schreien stehen ihre alttannentartigen Köpfe über.

Und ein wenig Blau verspritzter Beeren fließt die blaubende Weide ihres Fleißes.

Wit königlicher Anmut wird man dir, wenn du im hundertfarbigen Abendglänzen abwärts wanderst, eine schwere Traube aus dem Ueberfluß entgegenhalten als ein Wassergesicht.

Und wird gleichzeitig den kleinen, schwarzen Hund, der mager und sehr trocken, im gelben Staub der Straße schlief, von deinem Wege weg, mit einem Tritts ins abgerietete Halsfeld schaukeln. — —